

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wennigerode.

Bezugspreis halbjährlich 1 Mark einschließlich Frangobahn, bei Beibehaltung 50 Pfennig. Einzelhefte los und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Bezahlungen werden in der Geschäftsstelle, von unfernen Orten entgegen-gemommen. Redaktion: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tagesblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Bernauerstr. für Politik u. Wirtschaft. Verlag: Halberstadt, für den lokalen Teil Wilhelm Krimm, für Redaktionen u. Inserate Karl Zerk, Markt in Halberstadt.

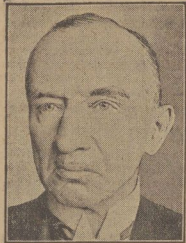
Anzeigenpreis die achtgehaltene Spaltenzeile über deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Beilagenzeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Abgehend ist bei der Zahlung vorliegende letzte Mark. Für die Aufnahme von Anzeigen aus bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2318), Kolliphofstraße Wangerburg 45/26 und Volksbuchhandlung (Seigerswald) Wennigerode, Burgstraße 8.

Nr. 86

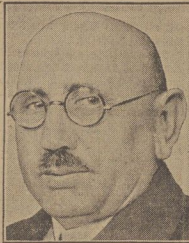
Sonabend, den 13. April 1929

4. Jahrgang

Der Wechsel in der Reichsregierung.



Von Papen (Justiz).



Brüning (Rechts).



Müller (Rechts).



Heßler (Dem.), der zurückgetretene Reichsjustizminister.

Der Reichskanzler bei Hindenburg.

Reichspräsident von Hindenburg empfing am Donnerstag Nachmittag den Reichskanzler zum Vortrag. Der Reichskanzler berichtete über die innerpolitische Lage und schlug die Entlassung des Reichsministers Koch-Weser von seinem Amte als Reichsminister der Justiz gemäß seinem Antrag sowie die Ernennung der Reichsregierung durch drei dem Zentrum zugehörige Reichsminister vor. Der Reichspräsident erklärte sein Einverständnis zu den Vorschlägen des Kanzlers. Die formelle Entlassung des Reichsministers der Justiz und die Ernennung der neuen Reichsminister ist im Laufe des Freitag zu erwarten.

senden Angelegenheiten abt, wandte sich Reichskanzler Müller mit herzlichen Worten an den nunmehr auscheidenden Reichsminister der Justiz Koch-Weser. Am Namen der Reichsregierung und seinem eigenen Namen dankte der Reichskanzler dem scheidenden Reichsminister für seine unermüdete und wertvolle Mitarbeit im Reichsstaatsrat im Laufe des vergangenen Jahres, sowie für sein verdienstvolles Wirken als Reichsminister der Justiz zum Besten des deutschen Rechtslebens. Der Reichskanzler gab der Erwartung Ausdruck, daß das reiche Können des Reichsministers Koch-Weser unserem Vaterlande noch für lange Zeit erhalten bleibe.

Die Ansicht der Franzosen.

Paris, 11. April. (Eig. Draht). Der „Temps“ erklärt am Donnerstag abend zur Umgestaltung des Reichsministeriums, es wäre sehr früh, dem neuen Kabinett eine lange und sorgereiche Zeit vorauszusagen; denn offenbar ist es nur auf Grund des gegenseitigen Einverständnisses der fünf Parteien über das Budget gewisse Einverständnisse zustande gekommen. Außerdem müßte man sich fragen, ob die Parteien wirklich auf die Dauer mühsamerweise zusammenarbeiten könnten, wenn zwischen ihnen kein engeres Einverständnis in allen Einzelgängen bestände. Es handele sich um ein neues Experiment, das für den Kanzler Müller einige Ueberraschungen bergen könnte. In anderen Deutschland wegen der Reparationsverhandlungen einer Regierung behörte, die sich auf eine feste Majorität stützen könne, so sei bis zum Ende dieser Verhandlungen wenigstens die Existenz des Kabinetts fraglos gesichert.

Die letzte entscheidende Phase.

Die Amerikaner schlagen eine Verminderung der Reparationsforderungen von 20 auf 8 Milliarden vor. — Die Alliierten wollen noch nicht mitmachen.

Paris, 11. April. (Eig. Draht). Die Delegierten der Gläubigerländer, die sich auch am Donnerstag ausschließlich mit der Höhe der von Deutschland zu fordernden Gesamtsumme befaßten, sollen sich nach der Meldung eines hiesigen Abendblattes bereits verständigt haben. Diese Meldung ist etwas verfrüht. Zeitlich ist man aber dem Ziel wesentlich näher gekommen. Besonders die Engländer und Belgier haben sich zu erheblichen Äußerungen bereit gefunden; ihr Beispiel soll auf die Franzosen und Italiener nicht ohne Wirkung geblieben sein.

tion festzulegen. Nach der Darstellung des „Reichs Parfien“ sind die Gesamtforderungen der Alliierten um durchschnittlich 25 Prozent, von 19 auf 12 bis 13 Milliarden, herabgedrückt worden. Die von Owen Young vorgeschriebene Kompromißhöhe von 8 Milliarden ist demnach lange noch nicht erreicht.

Die französische Presse erwidert sich natürlich in Versicherungen, daß diese neue Gesamtregelung wirklich das Beste sei, was die Alliierten in „das letzte Wort“ darstelle, doch betont sie, daß nicht daran gedacht werde, die neuen Forderungen der deutschen Delegation in Form eines Diktats oder eines Ultimatus zu überreichen.

Eine Ausnahme in der französischen Einheitsfront macht allein Sauerwein im „Matin“, der mit auffallender Offenherzigkeit betont, man dürfe nicht erwarten, daß Reichspräsident Dr. Brüning zu der neuen Gesamtregelung ohne weiteres Ja und Amen sagen werde. Man werde letzten Endes weitere Zugeständnisse machen müssen und man dürfe sich nicht über die Beschlüsse der Alliierten freuen, so sei dies nur in der Annahme geschehen, daß sie eine Verhandlungsgrundlage abgeben könnten.

Was dabei versprochen wird

Paris, 11. April. (Eig. Draht). Da die Verhandlungen der alliierten Delegierten auf der Sachverständigenkonferenz ausserordentlich wenig Fortschritte bieten, ist ein amerikanischer Reporter auf einen originellen Ausweg verfallen, um seinem Blatt etwas Neues zu bringen. Er hat sich an den Wirt der Hotels George V. gewandt und von ihm interpellierte Kellern über die Ausgaben der Delegierten für Getränke erfahren. Die Amerikaner haben bisher nicht weniger als 10 000 Franken für Getränke ausgegeben. An zweiter Stelle stehen die Engländer mit 6000 Franken. Es folgen die Franzosen mit 3000 und die Japaner mit 1500 Franken. Die Deutschen führt man dergleichen in dieser Statistik. Es sollen im ganzen für 8 Franken, d. h. etwas über eine Mark Biergetränke genossen haben, wenn es wahr ist.

von 20 Milliarden auf 8 Milliarden herabgesetzt. Dies entspricht einer Jahreszahlung von 450 Millionen an eigentlicher Entschädigung. Rechnet man die interalliierten Schulden hinzu, so ergäbe sich eine Jahreszahlung, die mit etwa 1,5 Milliarden beginnen, nach etwa 10-15 Jahren auf 2,1 Milliarden steigen und zum 38. Jahre ab wieder auf 1,5 Milliarden sinken würde. Es versteht sich, daß die zu erzielende reduzierte Gesamtforderung der Alliierten, die der deutschen Delegation wahrscheinlich schon am Freitag mitgeteilt werde, keineswegs ein Ultimatum darstelle. Die Verhandlungen zwischen Gläubigern und Schuldern würden vollständig erst erfolgen. Sie dürften wahrscheinlich in der nächsten Woche beginnen, so daß dann die letzte entscheidende Phase der Konferenz einleiten würde.

Noch keine Uebereinstimmung.

Paris, 12. April. (Eig. Funct.). Nachdem die alliierten Sachverständigen sich am Donnerstag prinzipiell über ihre Mindestforderungen geeinigt haben, werden sie heute noch eine Sitzung abhalten, um ihre gemeinsame Haltung gegenüber der deutschen Delegation festzulegen.

Der indische Wetterwinkel.

(Von unserem Korrespondenten.)

Kalkutta, Anfang April. (Eig. Ber.)

Ueber Mangel an politischen Sensationen hat sich Indien seit der Mitte des vorigen Jahres nicht zu beklagen. Mit dem Erscheinen der Simon-Kommission im Lande ist ein Zwischenfall auf den anderen gefolgt. Neben dem Ereignissen, die mit dem Vorstoß der Kommission direkt und indirekt in Zusammenhang gefanden haben, hat sich noch eine Menge von Hindernissen auf politischem, sozialem und wirtschaftlichem Gebiet entladen.

Die große Streitwelle, die von Bombay her alle industriellen Zentren überflutet hat, und zum Schluß in den großen Kampf zwischen Hindus und Mahomedanen ausgeartet ist, der Kampf um die Macht in Sindh, an der ganz Indien einen so leidenschaftlichen Anteil genommen hat, die Verhaftung Ghandis anlässlich seines Besuchs, den Vortritt der indischen Zeitungen zu verhängen und ihn weiter hinaus in die Wägen zu tragen, sind, um nur einiges herauszugreifen, typische Fälle für die Fälle von Schwierigkeiten, mit denen der Weg der indischen Politik gepflastert ist. In ein reguläres Funktionieren der indischen Staatsmechanik ist angefangen derartiger Spannungen nicht zu denken. Für die anglo-indische Staatskunst eröffnen sich höchst unangenehme Perspektiven von ständig sich türmenden Schwierigkeiten, die nur durch dauernde Kompromisse unzulänglich beseitigt werden können und auch das nur mit dem Effekt, daß sich das an einer Stelle mühsam gelöste Maß an der anderen wieder auflieft.

Die anglo-indische Beziehung befinden sich augenblicklich dazu noch in einem physikalisch verhängnisvollen Stadium. Die Verteidiger des englischen Gebankens wie diejenigen des indischen sind gleichermaßen unzufrieden und desorientiert, was realpolitisch von ihnen getan werden muß, um aus der Sachlage herauszukommen. Die anglo-indische Burokratie fühlt sich sehr wohl, daß die Stunde ihrer bisshinigen Allmacht gekommen hat und daß ihr Einfluß abhandeln muß, wenn England seine Stellung in Indien erhalten will. Sie ist aber weder innerlich stark noch geistig beweglich genug, um den Sprung in ein völlig neues System zu wagen, das sich mensichlich zur christlichen Anerkennung der Ander als gleichberechtigte Wesen bequemt und das praktisch, schon aus dieser einzigen Erkenntnis heraus, eine grundlegend neue Einstellung auf allen Gebieten ihrer Betätigung erfordert. Die Stellung der indischen Opposition ist nicht weniger schwierig. Ihr inneres Kraftgefühl nicht dauernd aber in der entscheidenden Frage der Eroberung und der Weiterführung des Staatsapparats sind die Dinge bisher noch immer auf dem alten Stand. Bei der Unmöglichkeit einer gangbaren Mittelwege zu finden, verhängen sich die Gegensätze von Tag zu Tag mehr und die Folge des gegenseitig sich immer mehr steigenden Mißtrauens wird sein, daß Indien in den Zustand eines Chaos ohne Ausweg hingefalle.

Die englischen Herrscher wie die indischen Beherrschten geraten unter diesen Umständen in die Einflussphäre ihrer extremsten Elemente. Das Zeichen der indischen Politik wird für England die gepanzerte Faust, die den Widerstand der Revolution mit glühendem Eisen ausbreiten soll. Die Reaktion im indischen Lager ist naturgemäß eine wachsende Radikalisierung, die den ganzen Einfluß auf die Rechte der Alliierten legt und alle Möglichkeiten von Verständigung und Kompromissen strikt abschneidet.

Die Entwicklung Ghandis ist eins der Symptome für diesen Prozeß. Seit dem Jahre seiner Abreise auf dem letzten Nationalkongress, den er mit der Unterstützung des linken Flügels der Sozialisten davongetragen hat, steht die Welle des gewalttätigen Widerstandes gegen die Alliierten, die die Alliierten für den Kampf vorzubereiten, wenn England sein zu Ende dieses Jahres ablaufendes Ultimatum für die Befreiung der vollständigen Unabhängigkeit für Indien nicht akzeptiert. Auf dem Wege von 100 Prozent Gewaltlosigkeit wird sich der Kampf um diese Forderung nicht führen lassen, selbst wenn die Waffen dem Rufe des Mahatma wie ein Mann folgen und auch gebrochen werden. England besitzt Mittel und Wege genug, um sich im gegebenen Fall die Übernahme zu einem Eingreifen mit Gewalt zu schaffen.

Schon jetzt ist England nicht müde, um sich für den Fall einer großen Auseinandersetzung im nächsten Jahr vorzubereiten. Das Budget der anglo-indischen Regierung für 1930 deutet darauf hin, welche Antwort England auf das Ultimatum zu geben beabsichtigt, welche Antwort England auf das Ultimatum zu geben beabsichtigt. Die indischen Forderungen sind die indischen Staatsausgaben bisher die Hälfte der indischen Staatsausgaben, die indischen Staatsausgaben sind 40 Prozent des Etats vorgesehen sind. Dabei befindet sich Indien keineswegs in einer glänzenden Finanzlage und ein Viertel des Betrages für die militärischen Bedürfnisse ist durch einen Etatrücklage aufgebracht worden. Die Finanzverwaltung hat 100 Millionen Rupien aus ihrem Reservefonds zur Verfügung für militärische Zwecke gestellt. Begründet wird die von der indischen Regierung sehr heftig kritisierte Maßnahme mit der Notwendigkeit, die indische Armee auf die Höhe moderner Kriegsmacht zu bringen u. die seit langem geplante „Mechanisierung“, wie der „Standard“ lautet, so rasch als möglich durchzuführen. Die Gründe für diese große Eile sind sowohl außen- wie innenpolitischer Natur. Während das Parlament des Vaterlandes dem selbständigen Lateiner durch eine Reduktion der Heeresausgaben immerhin etwas die Hand angelegt hat, ist Indien zu gut das Doreado militärische Experten, die in Indien ihr Reichthum gefunden zu haben glauben und sich betätigen als ob ein Weltkrieg gemächere und ein Bürgerbund überhaupt nicht existiert. Die innerpolitische Reife der indischen Heeresreform liegt in der Zukunft.

Zum Bombenattentat im indischen Parlament.

vor der Radikalisierung auch derjenigen indischen Volksstämme und Kasten, die bisher wie die Sitte zuverlässiges Material geliefert haben. Eine mit modernen Kampfflugzeugen, Tanks und Giftgasen ausgerüstete Heer kann sich auf eine hauptsächlich aus Weissen zusammengesetzte Elitearmee beschränken und auf die Unterstützung verbündeter Massen verzichten.

Im Vertrauen auf die baldige Deckung durch eine zuverlässige, militärische Macht, hat sich die anglo-indische Zivilverwaltung einem Vorstoß gegen den radikalen Flügel des indischen Nationalismus vertrieben. In einem Eifer, vor dem nur große Verkommenheit gebären kann, hat die Regierung sofort nach der Annahme des Gesetzes über die öffentliche Sicherheit durch die gegebene Bestimmung mit ihrer Aktion begonnen. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die extremistischen Elemente im nationalistischen Lager von der russischen Ideologie beeinflusst sind und daß sie der studierenden Jugend und der Arbeiterklasse zum Ziel setzen einer gewissen Wirkung sozialistische Kampfmittel zu geben. Eine Verhinderung der nationalen und sozialen Kämpfe hat dieser Propaganda reichlichen Anlaß gegeben. Der Sinn des pöbelhaften rassistischen Eifers für den Kampf gegen die revolutionäre Hydra ist ein Einschüchterungsversuch gegen die gesamte nationale Bewegung durch die Demonstration von den Möglichkeiten des Zusammenstoßes.

Aber auch dieses Verhalten wird zur Verhütung der ohnehin schon heftig erregten Gemüter nicht beitragen. Die psychologisch ganz sinnliche Parteienspannung mit Sicherheit das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung erzielen und nur den Anlaß zu neuen Unruhen geben, die der so dringend nötigen Einigung in der Verfassungsfrage nur im höchsten Maße schädlich sein werden.

Gegen die Obstruktion.

Ein sehr unerwarteter Antrag.

Die demokratische Fraktion hat im preußischen Landtag einen Antrag eingebracht, daß diejenigen Abgeordneten, die an einer nennenswerten Abstimmung nicht teilnehmen, ihre Stimmkarten verlieren sollen, auch wenn die Anwesenheit nach den Bestimmungen über den Nachweis der Anwesenheit feststeht. Die Änderung hat zum Ziele, Obstruktionserfolge nach Möglichkeit auszuschließen.

An der Begründung wird darauf verwiesen, daß im Reichstags bereits eine Regelung besteht, die bei mit dem demokratischen Antrag geforderten Veränderung entspricht.

Zepelin und Sparprogramm.

Dr. Götener führte am Donnerstag in Stuttgart vor der Presse aus, daß die weitere Fortführung des gesamten Wertes der Luftschiffbau-Gesellschaft Friedrichshafen in Frage gestellt würde, wenn durch die Entscheidungen im Reichshaushalt auch der Reichstag 4 Millionen an dem geplanten Doppelhubschrauber in Höhe von 20 Millionen nicht befreit würde. Das ist bisher zwar formell noch nicht beschlossen. Man hat vielmehr eine Streichung von 20 Millionen am Gesamtetat für das Flugwesen beschlossen und ist vermutlich davon ausgegangen, daß dieser Betrag in einzelnen Abschnitten auf die verschiedenen Postionen des Etats verteilt werden soll. Aber nach der Auskunft Dr. Göteners wäre auch nur der geringste Teil des Geldes an diesen 4 Millionen völlig untragbar, da der Gesellschaft eigene Mittel zum Bau der Zepelinhalle nicht zur Verfügung stehen; somit sei eigene Mittel habe, würden sie für den Bau des neuen Schiffes benötigt, dessen größere Dimensionen die Erhöhung der Fahrgeschwindigkeit um 20 Kilometer pro Stunde ermöglichen sollte.

Auch die Flugzeugwerke mahnen.

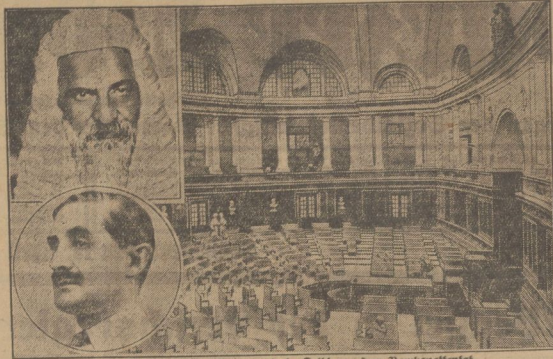
Am Donnerstag ist zwischen Vertretern der bayerischen Motorenwerke, Dornier, Heinkel, Junkers, Heberich und Siemens ein Zusammenstoß zur Klärung der gemeinsamen Aufsichtsratsinteressen zwischen diesen Firmen erfolgt. Ein Teil aus Vertretern dieser Werke zusammenfassender Ausschuss nahm zu den beabsichtigten Streichungen im Luftfahrt-Etat eine Entschloßung an, in der es heißt, daß auch die Luftfahrt-Industrie sich der Notwendigkeit, Opfer zu bringen, nicht verschließen werde. Sie weisen aber darauf hin, daß die Not der Zeit auch schon in vergangenen Jahren bestanden und daß der Flugindustrie gefolgt habe. Demnach müßten die finanziellen Sorgen der Reichsregierung tragen, daß die Möglichkeiten einer gesunden Aufspaltung im Interesse Deutschlands darlegen sollen.

Kommunistische Kriegsromantik.

Jedermann kennt die Kriegsromantiker, die schon lackierten Erzählungen von Kriegen zur Verführung der Jugend. Die Wahrheit über den Krieg ist erschüttert und abfälschend, die romantische Erzählung soll das blutige Gesicht des Krieges verdecken und in raffiniertem Licht erscheinen lassen. Die Kriegsromantiker sind die jugendlichen Seelen nur zu leicht verführbar. Es gibt auch eine kommunistische Kriegsromantik, die denselben Zweck verfolgt. In einem ähnlichen kommunistischen Organ erzählt ein gewisser Paul Brand Geschichten aus der kommunistischen Bewegung in der Schweiz. Er spricht von den Ereignissen des Jahres 1923 zur Zeit als die Reichswehr in Sachsen einmarschierte und die Reichsregierung durchzuführen. Dabei erzählt er die folgende Episode:

Der Sozialdemokrat Friedrich hat die Genossen gerufen. In Weiskopf hatten sie die Autos der Sozialdemokraten. Mit Steinen zertrümmern sie die Wagen, schlagen die Chauffeure vom Steuer weg, springen von Chauffeebäumen in die Wagen, um sie zu zertrümmern. Und es gelingt ihnen, Handgemenge zu erregen. Und es gelingt ihnen, durch die Wuchsamkeit und Misshandlung des eigenen Lebens machen sie den Jammern nach Sachsen aus diesem Teil Deutschlands unmöglich.

So die kommunistische Heldensage. In Wahrheit war alles ganz anders. In Weiskopf wurden einige Autos der Schupo angehalten und die Chauffeure entworfen. Die Wagen waren völlig leer, die Entmischung der Chauffeure erfolgte leicht und ohne jede Gewalt. Die blutige Fantaſie des kommunistischen Schriftstellers hat aus diesem Bericht ein homerisches Gedicht gemacht, in dem die Breiten mit Steinen die Autos zertrümmern, von den Bäumen aus hineinpringen und die Truppe im blutigen Handgemenge erliegen. Der Mann hat eine Fantaſie, die eines Karl May würdig wäre. Diese Sorte von Revolutionsromantik ist nicht minder gefährlich, als die Kriegsromantik der Nationalisten. Es ist eine widerliche Mischung aus militärischer Kriegsromantik und revolutionärer Romantik. Und was noch schlimmer ist, es sind die Zerkümmerten vom Mittelstand mit Steinen und die Schergen von Truppen im Handgemenge gut und gerne den Breiten überhört, weil er sich vielmehr für die Heldentaten des Schriftstellers begeistert.



Der Sitzungssaal des Parlaments in Delhi vor dem Bombenattentat.

Indische Attentäter warfen fünflich von der Besuchergalerie des indischen Parlaments zwei Bomben in den Sitzungssaal. Die Bomben waren für Sir John Simon, den Leiter des englisch-indischen Ausgleichsausschusses, bestimmt. Sir John Simon blieb unverletzt, während der Finanzminister Sir George S. S. auf dem Boden (links unten) schwerere Verletzungen erlitt. Die verhängnis-

voll verlaufene Sitzung wurde vom Parlamentspräsidenten Patel (links oben) geleitet.

Die allindische geführende Versammlung trat am Donnerstag zum ersten Male seit dem Bombenattentat zusammen und nahm eine Entschloßung an, in der das Bombenattentat verurteilt wird.

Noch ein Hereinfall.

Reiche Pflanzgeschäfte des Reichsländers.

Dem Standal der Raiffeisen-Bank reihen sich würdig mehrere Unternehmungen der Ein- und Verkauf-A.G. des Reichsländers an, die begünstigend durch den deutsch-nationalen Reichsländersverband und Reichsländersbesserer Einbehalten geleitet wird. Die Gesellschaft hatte einen Erfolg erzielt, in Amerika eine 50-Millionen-Dollarleihe aufzunehmen. Sie finanzierte die Firmen Bantig, Staud u. Co. in Breslau und die Handelsbank Raiffeisen u. Bantig in Berlin, obwohl beide einer schweren Katastrophe entgegengehen. Bantig, der Name des früheren Königs von Sachsen, ist in der Zeit der Weltwirtschaftlichen Zentralstelle des Reichsländers durch die Ein- und Verkauf-A.G. finanziert worden. Die Ein- und Verkauf-A.G. hatte einen Erfolg erzielt, in Amerika eine 50-Millionen-Dollarleihe aufzunehmen. Sie finanzierte die Firmen Bantig, Staud u. Co. in Breslau und die Handelsbank Raiffeisen u. Bantig in Berlin, obwohl beide einer schweren Katastrophe entgegengehen. Bantig, der Name des früheren Königs von Sachsen, ist in der Zeit der Weltwirtschaftlichen Zentralstelle des Reichsländers durch die Ein- und Verkauf-A.G. finanziert worden. Die Ein- und Verkauf-A.G. hatte einen Erfolg erzielt, in Amerika eine 50-Millionen-Dollarleihe aufzunehmen. Sie finanzierte die Firmen Bantig, Staud u. Co. in Breslau und die Handelsbank Raiffeisen u. Bantig in Berlin, obwohl beide einer schweren Katastrophe entgegengehen. Bantig, der Name des früheren Königs von Sachsen, ist in der Zeit der Weltwirtschaftlichen Zentralstelle des Reichsländers durch die Ein- und Verkauf-A.G. finanziert worden.

Zur Pleite der Raiffeisenbank.



Der Russe Weiskopf hat es verstanden, Millionenvermögen der Raiffeisenbank zu einer Zeit zu erhalten, als viele solide deutsche Unternehmungen nichts bekommen haben. Er kam als eigenmächtiger weiskopfscher Offizier ohne Geld in Deutschland an und hat hier während der Rolle eines einflussreichen Mannes gespielt. Nun haben die Sparrer der Raiffeisenbank die Rechnung zu bezahlen.

Klärung des Landesverrats.

Der Reichsländersausschuss für die Strafgerichtsform begann am Donnerstag mit der Beratung des vom Reichsländersminister Koch-Meyer als Ergänzung der Landesverratsbestimmungen vorgeschlagenen Paragraphen 115a. Er lautet:

„Wer ein Geheimnis in der Weiskopf öffentlich bekannt gibt, eine unumkehrbare drohende erhebliche Gefahr für den verfassungsmäßigen Bestand des Reiches abzugeben, wird mit Gefängnis bestraft. Der Täter ist straflos, wenn die Gefahr tatsächlich bestand. Die Tat wird nur auf Verlangen der Reichsregierung verfolgt.“

Demgegenüber beantragte Abg. Dr. Rosenfeld (Ssp.) folgende Fassung: „Wer geheime Tatsachen bekannt gibt, um ihre Abwendung durch deutsche Behörden zu veranlassen, ist straflos.“ — Die Abstimmung wurde auf Freitag vertagt.

Republikanische Schule.

In diesen Tagen wird in der Nähe des Ringbahnhofes Könnigsheide das größte und modernste Schulgebäude Berlins seiner Bestimmung übergeben werden. Das Gebäude ist — mer kann lassen — den Namen „Republikanische Schule“ erhalten. Dieser Republikanische Schulbau wird damit begründet, daß ein „Republikanisches Gymnasium 1917 seine Räume in der Kochstraße verlassen hatte und in dem jetzt vor der Hofbahn stehenden Neubau seinen Wiedereinzug erlebt.

Das ist alles schön und gut. So viel wir wissen, haben sich die politischen Verhältnisse grundlegend geändert und es ist höchste Zeit, daß dieser Veränderung von der Berliner Schulamtsverwaltung Rechnung getragen wird.

Schlechte Abrüstungs-Aussichten

Paris, 1. April. (Eg. Drahtber.) Am Donnerstag eine Unterredung mit dem holländischen Gesandten in Paris, dem Vorsitzenden der Abrüstungskommission des Völkerbundes, Paul Brand. Die Unterredung drehte sich um die am 15. April in Genf beginnende neue Sitzung der Abrüstungskonferenz. Brand wird dazu nicht leicht nach Genf reisen, auch wird der bisherige Abrüstungsbeauftragte, Paul Boncour, der seine Demission eingereicht hatte, nicht erneut werden. Die französische Delegation wird voraussichtlich unter der Führung des Generallektors der Völkerbunddelegation Magill, stehen. Wie der „Revue“ berichtet, lege man in Regierungskreisen der neuen Abrüstungskonferenz mit Steppis entgegen. Ihre Erfolgsaussichten seien dadurch beeinträchtigt, daß noch keine Einigung zwischen England u. Amerika über die Flottenabstimmung erzielt sei und daß außerdem die englische Delegation wegen der all zu nobelstehenden Neuheiten zu sehr behindert sei.

Vernstorffs Denkschrift.

Genf, 11. April. (Eg. Drahtber.) Dem Vorsitzenden der vorbereitenden Abrüstungskommission ist vom dem deutschen Kommissionsmitglied Graf Bernstorff zur bearbeitenden Legation eine schriftliche Stellungnahme unter dem Titel „Bemerkungen zur 6. Lesung des Vorbereitungsausschusses“ übermittelt worden. Der Inhalt dieser Denkschrift wird nach ihrer Zuleitung an die Mitglieder der Abrüstungskommission, veröffentlicht werden. Es sei in diesem Zusammenhang daran erinnert, daß Bernstorff in der letzten Völkerbundversammlung zur Abrüstungsfrage erklärte, Deutschland gegenüber der Entschloßung zur Abrüstungsfrage der Kommission teilnehmen und ferner darauf hinwies, daß die Kommission angeht die Festlegung der Verhandlungen der Flottenmächte nun selbst eine Formel für eine Herabsetzung der Flottenstärken suchen müsse. Er hat außerdem betont, daß Deutschland nach wie vor auf der baldigen Einberufung einer Abrüstungskonferenz des Völkerbundes bestesse.

Kommunistisches Pflichtbewußtsein.

Kein Interesse für eigene Anträge.

Am bevölkerungspolitischen Ausschuss des Preussischen Landtages fanden am Donnerstag die kommunistischen Anträge zur Debatte, die eine Einmischung auf das Reich dahin veranlassen, daß die bekannten Paragraphen 218 und 19 des Reichs-Strafgesetzbuches aufgehoben werden.

Angesichts dessen mußte wohl die Kommunisten anderer Auffassung geworden sein; denn während der Beratung und bei der Abstimmung ließ sich im Ausschuss auch nicht eines der kommunistischen Mitglieder hören. So kam es, daß gegen die Stimmen der Kommunisten der kommunistische Antrag mit zwei Stimmen Mehrheit abgelehnt wurde.

Da die kommunistische Presse von diesem Bericht Notiz nehmen wird? Wenn ja, dann wird sie sicher für die Nichtannahme des Antrags oberhalb in die Sozialdemokratie und die reaktionäre preussische Staatsregierung verantwortlich machen.

Politischer Mob.

Kommunistische Ausschreitungen gegen Polizeibeamte in Berlin.

Als die Berliner Polizei am Donnerstagabend einen trotz des Verbots unternommenen Demonstrationstreiben der kommunistischen Partei in der Rotteburgerstraße auseinanderzutreiben wollte, riefen die Demonstranten einen Polizeibeamten von einem Polizeiwagen herunter und mißhandelten ihn schwer. Zwei andere Beamte wurden von dem Gefährt durch Schüsse mit Schlagringen verletzt. Die Polizei mußte schließlich von ihren Gummiknüppeln Gebrauch machen. Neun Personen wurden in Haft genommen.

Der schwer verletzte Beamte mußte in ein Krankenhaus transportiert werden.

Ungarische Methoden gegen Arbeiter.

Budapest, 11. April. (Eg. Drahtber.) Am ungarischen Abgeordnetenhause teilte der sozialistische Abgeordnete Molnár am Donnerstag mit, daß in der Nacht 200 ungarische Arbeiter in ein Gefängnis gebracht worden und dann ausgewiesen wurden, weil sie von den ungarischen Gefängnisbeamten als kommunistische Verschwörer bei der kürzlichen Polizei demontiert worden waren. In Wirklichkeit hätten aber Parteipropaganda die Gefängnisbeamten an einen Arbeiter regelmäßig treuherzig begangen, und als die Arbeiter sich schließlich weigerten, von ihrem Führer vertrieben zu werden, hätten sie schließlich die Gefängnisbeamten in die Freiheit abzugeben. Die türkischen Polizeibehörden hätten diesen Arbeiter selbst ohne Erlaubnis, daß sie von ihrer eigenen, zu ihrem Schutz verpflichteten Gefängnisbeamten als kommunistische Verschwörer bezeichnet wurden.



Große Krise im kleinen Land.

Regierungs-Küritill in Mecklenburg-Strelitz.

Neustrelitz, 11. April. (Eig. Draht). Die in Mecklenburg-Strelitz zur Bildung der großen Koalition geführten Verhandlungen sind im letzten Augenblicke an personellen Gegensätzen gescheitert. Die Folge war, daß am Donnerstag von den bürgerlichen Parteien mit Hilfe der Kommunisten der Staatshauskassations für das Jahr 1929 abgelehnt wurde. Der sozialdemokratische Staatsminister Dr. von Reibnitz erklärte daraufhin seinen Rücktritt. Er dürfte auch als Geschäftsmann nicht mehr im Amte bleiben, da von der sozialdemokratischen Fraktion folgender Antrag eingebracht wurde:

„Der Staatsminister Dr. von Reibnitz wird von der Beibehaltung der Geschäfte entbunden.“
An der Begründung dieses Antrages wird u. a. angeführt, daß für die Abweisung des Staatshauskassationsplans (sozialistische Arbeitgemeinschaft (Demokraten und Handwerker) verantwortlich ist, die in ihrer Fraktion die personellen Angelegenheiten für die Bildung der großen Koalition bisher nicht zu lösen vermochte. Die Sozialdemokratie sei bei den in der Zwischenzeit geführten Verhandlungen aus konspizuellen Gründen bis an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen. Sie glaube deshalb, nimmend für die Konsequenzen, die sich aus der Abweisung des Kassations für das Land ergeben, die Verantwortung abgeben zu müssen und stellen ihren Antrag auf Entbindung des Staatsministers von Reibnitz von dem von den deutschnationalen-demokratischen-kommunistischen Opposition den Weg zur Überwindung der Verantwortung freizumachen.

Wahlkampf in England.

London, 11. April. (Eig. Draht). Die zweite durch Radio gehaltenen politische Wahlrede fand am Donnerstag um 8.15 Uhr Arthur Henderson über das Programm der Labour Party. Henderson, der im Gegensatz zu dem vorwöchentlichen Redner der Regierung Churchill sich gegen die politische Gegner polemisierte, entwarf im wesentlichen das Programm der Labour Party, wie es im Birminghamer Programm von der Partei befohlen worden ist. Henderson schloß mit der Feststellung, daß eine zünftige Arbeiterregierung einen großen Reiz gegen die Arbeitslosigkeit und Armut und die herfürgehenden sozialen Bedürfnisse unternehmen werde.

Untererschlagung amtlicher Gelder.

Budapest, 11. April. (Eig. Draht). Der seit mehreren Jahren bei der Reichspostämter Behörde tätige nationalsozialistische Alexander Florim hat sich der Staatsanwaltschaft und gelang die Untererschlagung amtlicher Gelder. Auf Grund einer oberflächlichen Nachprüfung der Bücher werden die Veruntreuungen auf 35 bis 50 000 Mark geschätzt. Die Kontrollbücher waren gefälscht. Abtrünnig ist der Führer der Nationalsozialisten in Budapest. Dem Vernehmen nach soll er die veruntreuten Gelder hauptsächlich zu Parteizwecken verwendet haben.

Die österreichische Regierungskrise.

Wien, 11. April. (Teleunion). Wie nimmend feststeht, wird die Lösung der Regierungskrise erst im Laufe der nächsten Woche und zwar eher in der zweiten Hälfte erfolgen. Die Donnerstag-Verhandlung zwischen Mehrheit und Opposition über die Witenfrage brachten zwar in allen Einzelheiten Fortschritte, fielen aber noch immer in den Hauptpunkten, nämlich der künftigen Höhe der Mieten selbst. Noch immer wird entschieden in Abrede gestellt, daß die Person des künftigen Kanzlers bisher ernsthaft Gegenstand der Aussprache war.

Mexiko.

1136 Tote und 2058 Gefangene bei Jimenez.

Mexiko-Stadt, 12. April. (Eig. Draht). Aus einer Proklamation des kommandierenden Generals der Bundesstruppen im Norden des Landes wird ersichtlich, daß die Rebellen im Verlauf der Kämpfe bei Jimenez 1136 Tote und 2058 Gefangene verloren haben. In der Proklamation wird der Zivilbevölkerung die mögliche Sicherheit ihres Lebens und ihres Eigentums versprochen und weiterhin betont, daß bisher von den Truppen der Regierung im Norden kein einziger Rebell erschossen worden ist. Auch die Fingergelb der Regierung würden entgegen den weit verbreiteten Gerüchten der ausführenden Truppen nur die Plätze mit Bomben besetzen, an denen einmündige Rebellen festgehalten worden sind.

Reaktion gegen das George-Groß-Urteil. Die Berliner Staatsanwaltschaft hat in dem Prozeß George-Groß gegen das Reichsgericht freisprechende Urteil des Landgerichts 3 Reaktion beim Reichsgericht eingeleitet.

Zemendobes Jagdschloß verhaftet. Der wegen Mordanschlags an dem österreichischen Kaiser verhaftete, der aus dem Vereinigten Staaten von Nordamerika ausgewiesen war, ist beim Verlassen des Schiffes auf dem russischen Boden verhaftet worden. Er wird nach Berlin überführt werden.

Der amerikanische Delmagnat soll brummen.



Harry J. Sinclair.

Der bekannte amerikanische Oelkönig, muß auf das Urteil des obersten Gerichtshofes in Washington hin nimmend ins Gefängnis. Sinclair war der Hauptbeteiligte in dem großen Teapot-Domestand von 1924, durch den viele hohe Politiker und Staatsmänner schwer bestraft wurden und hat es bisher verstanden, seine Strafe immer wieder zu verschleppen.

Der Zentrumsgesandte des Reichstages Josef Sinn in London hat sein Mandat aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt. Sein Nachfolger wird Senatspräsident Dr. Scheiter-Kahn sein. Hebräer tritt zur Sozialdemokratie. Der bisherige Führer der Kommunistischen Partei in Hongkong, der Stadtdirektor und Reichstagsabgeordneter Karl Reibnitz, ist zur Sozialdemokratischen Partei übergetreten. Dem angeschlossenen hat sich der bisherige kommunistische Stadtdirektor Winkler.

Wiltenerer als Verammlungsleiter. In Lachen wurde eine Versammlung der Deutschen Friedensgesellschaft, in der Helmut der Folger eintritt, konnte die Rede wieder hergestellt werden.

Nach auf der Insel Malta gibt es Unruhen. Die letzten Nachrichten zufolge kam es dort am Mittwoch zu schweren Unruhen. Als ein wegen autonomischer Tätigkeit verurteilter Redakteur nach Abkündigung seiner Strafe das Gefängnis verließ, begrüßte ihn vor dem Gefängnis eine gewaltige Menschenmenge. Der Redakteur wurde im Triumph durch die Stadt geführt. Untermits sitzen die Manifestanten auf einem Trupp englischer militärischer Gegenemonstranten. Dabei entstand zwischen beiden Parteien eine regelrechte Schlägerei, so daß die Polizei eingreifen mußte.

Sport und Politik in England. Der englische Major Seagrave, der kürzlich mit dem „Goldenen Flock“ einen neuen Schnellflugmotor mit Automotoren aufstellte, ist von der englischen konservativen Partei aufgefordert worden, bei den englischen Neuwahlen zu kandidieren.

Im Zeichen der Abreise. Aus Madrid wird gemeldet, daß die spanische Regierung beschloß, hat, 8 Kreuzer, 14 U-Boote und 6 Zerstörer in Bau zu geben.

Die Türkei und Perien wollen gegen die aufständischen Kurden an der türkisch-perischen Grenze gemeinsam vorgehen. Ein entsprechendes Abkommen wurde in Ankara von türkischen Außenminister und dem perischen Botschafter unterzeichnet. Zur Beilegung künftiger Grenzstreitigkeiten soll eine gemischte Kommission gebildet werden.

Thiangstliche Welt. Wie aus Kanton gemeldet wird, nahm der chinesische Staatsrat am Donnerstag zu dem Rücktrittsgesuch Thiangstliches Stellung. In dem amtlichen Bericht wird mitgeteilt, daß Thiangstliche zurückgezogen habe, sein Rücktrittsgesuch zurückzuziehen. Thiangstliche selbst habe auf weiteres Fortgehen der chinesischen Staatsrates und Oberbefehlshaber künftiger chinesischer Streitkräfte.

Kleine Chronik.

Wieder ein brennender Djeurtefe.

London, 12. April. (Eig. Draht). Der Dampfer „Präsident Roosevelt“ der United-States-Line, der hauptsächlich den Verkehr zwischen Amerika und Deutschland vermittelt und zurzeit in Newport liegt, geriet am Donnerstag in Brand. Das Feuer brachte u. a. die Decks zur Explosion und griff dann von den Laderäumen auf die unteren Decks über. Einer der Hölzer kam in den Flammen um. Zwei andere Personen sind schwer verletzt worden. In der Brandstätte beobachteten Laufende von Reugierigen das Feuer, dessen Ursache bisher noch nicht festgestellt werden konnte. Auch über die Höhe des Schadens liegen bestimmte Mitteilungen noch nicht vor.

Der bankrotte Prinz.

München, 11. April. (Eig. Draht). Der dritte Verhandlungstag im Prozeß gegen den Betrüger und Bankrotteur Prinz Hohenzollern war ganz ausgefüllt mit der Antragsbegründung und den Wägen der Bertelbiger.

Unter voller Aufrechterhaltung seiner Anklage verlangte der Staatsanwalt für den Prinzen eine Gefängnisstrafe von einem Jahr drei Monaten bei sofortiger Verhaftung, für den lehrerhaften Hausbesitzer Braun vier Monate Gefängnis; die Anklage gegen den zweiten Mitanwaltigen Jendrich ließ er fallen. In der Begründung seines Antrages gestellte der Staatsanwalt die maßlose Verschwendungssucht des Angeklagten, die mit der eines Hochprellers großen Stils zu vergleichen sei. Der Prinz habe in hohem Maße unvernünftig, gewissenlos und geradezu unerbittlich gehandelt, er sei ein rücksichtsloser Geißel, dem das Wohl seiner Mitmenschen vollkommen gleichgültig sei. Es bestehe deshalb ein öffentliches Interesse, eine so minderwertige und moralisch nicht einwandfreie Persönlichkeit an der Fortsetzung ihres verderblichen Treibens zu hindern.

Die Bertelbiger plädierten auf Freispruch.

Auf der Suche nach den allfälligen England-Fliegern verhafteten. Der bekannte Flieger Keith Kimberlin, ein früherer Kollege des verurteilten Fliegers Kingsford Smith, wird nach Verhören aus Melbourne gleichfalls verhaftet. Anderson hatte sich an den Nachforschungen nach Kingsford Smith und ihm beteiligt.

Bisher 84 Todesopfer im Tornadogebiet von Arkansas. Die letzten Berichte aus dem amerikanischen Tornadogebiet geben die Zahl der nimmend festgestellten Toten mit 84 an.

Zerquetscht. In der Gegend des Strohfeldes in Spondan verlor der Führer eines Traktors der Firma Huis L.G. auf der abschüssigen Straße die Gewalt über den Wagen, nachdem sich das Vorderrad des Traktors gelöst hatte. Der Traktor kostete mit voller Wucht auf die andere Seite der Straße und trat einen Radfahrer, der völlig zerquetscht wurde. Der Verunglückte, ein 40jähriger Familienvater, starb auf dem Wege zum Krankenhaus.

Zehnter Jenner betreibt verbrannt. In Liebesdorf bei Böden wurde die sogenannte Zimmermühle durch Großfeuer eingeeigert. Neben wertvollen Maschinen verbrannten rund tausend Jenner Getreide.

Domest Nummer 11. Der verhaftete Karl Hartung, der angebliche Sekretär der Kaiserin Herminie, blieb einem Münchener Bäder etwa 1000 M. Wechsel liquid. Er erklärte, er sei ein unehelicher Sohn des Kaisers und betame von Doorn größere Summen Geldes. Das importierte dem Bäder. Auf eine Anklage bei der Polizeipostamt in Berlin erhielt der mehrere Kreditgeber (Kredit-Gesellschaft) der Angelegenheiten teilig sein.

Die Brand geblüht. Vor dem Schwurgericht des Berliner Landgerichts I hatte sich unter der Anklage des Mordes der künftige Kraftfahrzeugführer Willy Segger zu verantworten. Segger hatte am 31. August 1928 seine Braut, die Kontoristin Maria Strypczak, auf der Treppe ihres elterlichen Wohnhauses erschossen. Der Angeklagte war längere Zeit mit dem Wägen verhaftet gewesen. Es hatten sich jedoch der Gefängnisführung Schwereitäten entgegengestellt, weil bei beiden Brandtatsachen verlässlichen Glaubens waren. Auch die Eltern des Mädchens wollten die Heirat nicht dulden. Außerdem hatte das Mädchen schließlich erklärt, sie liebe jetzt einen alten Bekannten, der bisher im Zuchthaus gewesen sei. Auf Grund dieser Vorgänge entließ sich der Angeklagte, das Mädchen und sich zu lösen. Obwohl eine medizinische Sachverständige übereinstimmend feststellte, daß der Angeklagte sich bei der Tat in einer außerordentlich harten festlichen Aufregung befand und auch der Mord dabei eine bedeutende Rolle gespielt habe, hielt der Staatsanwalt an der Mordanklage fest und beantragte die Todesstrafe. Das Gericht hielt inebell nur Zuchthaus für vorliegend und verurteilte Segger zu vier Jahren und einem Monat Gefängnis.

Fünf Tote bei einem Flugzeugabsturz. Neben dem Flughosen von Zampico stürzte ein Flugzeug der neuerrichteten Fluglinie (Kriegs-Fluglinie) ab. Vier Passagiere und der Führer des Flugzeuges wurden getötet.

Tornado über Arkansas. Ein schwerer Tornado ging über Nord-Arkansas nieder. Die Stadt Swifton wurde fast völlig zerstört. Unter den Erlärmern wurden folgende Tote geblieben. 50 Einwohner werden noch vermisst. Der Sachschaden ist riesig.

Ein ungeteuer Bürgermeister. Vom Schöffengericht Lands-hut wurde der ehemalige Bürgermeister Deffner von Roth wegen einer Begebenheit der Amtsentfernung auf sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte zwei Jahre fünf Monate Zuchthaus beantragt.

Explosion eines Minenlegers. Auf einem japanischen Minenleger im Hafen Yokosuka ereignete sich bei einer Übung eine Explosion. Sieben Arbeiter wurden getötet, dreißig verletzt.

Den Schwiegermutter erschossen. Vom Schwurgericht Mainz wurde der 40jährige Metzger Heinrich Dietz aus Gauerheim wegen Totschlages zu acht Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Dietz hatte am 13. Oktober vorigen Jahres nach einer Auseinandersetzung mit seinem 70jährigen Schwiegermutter, dem Kleinbauern Georg Hartmann, mit einem Spargelrohr betari auf den Kopf des alten Mannes eingeschlagen, aber dieser starb. Grund zur Tat waren Meinungsverschiedenheiten über mehrere Erbschaft und ein Haus, deren Ueberlieferung an ihn, Dietz, ohne Erfolg von seinem Schwiegermutter gefordert hatte.

Butter? (14 230 Mk.) Nein!
 nur noch **Rama** Margarine **butterfein!**
 -ebenso gut-
 mehr als die Hälfte billiger
 (1/2 Pfd. 50 Pfg.)
 und so sparsam im Gebrauch

Niedrige Preise!

Serien-Preise

- 1 Scherensch . 25 Pf
- 1 Handtuch 25 Pf
- 1 Handtuch 25 Pf
- 1 Dreilbandtuch 50 Pf
- 1 Scherensch 50 Pf
- 1 Scherensch 50 Pf
- 1 Scherensch 50 Pf
- 1 Scherensch 50 Pf
- 1 Scherensch 50 Pf
- 1 Scherensch 50 Pf



- 1 Weinsack 25 Pf
- 1 Glassteller 25 Pf
- 1 Pfefferstiel 25 Pf
- 1 Messer 25 Pf



- 1 Messer 50 Pf
- 1 Kaffeegabel 25 Pf
- 1 Kaffeegabel 25 Pf
- 1 Kaffeegabel 25 Pf



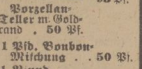
- 1 Waschtische 50 Pf
- 1 Schaber 50 Pf
- 1 Bürste 50 Pf
- 1 Handtuch 50 Pf
- 1 Handtuch 50 Pf



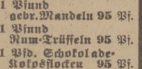
- 1 Sammel- 95 Pf
- 1 Tafel 95 Pf
- 1 Tafel 95 Pf
- 1 Tafel 95 Pf



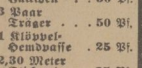
- 1 Porzellan- 50 Pf
- 1 Teller 50 Pf
- 1 Teller 50 Pf
- 1 Teller 50 Pf



- 1 Hut 50 Pf
- 1 Hut 50 Pf
- 1 Hut 50 Pf
- 1 Hut 50 Pf



- 1 Hut 50 Pf
- 1 Hut 50 Pf
- 1 Hut 50 Pf
- 1 Hut 50 Pf



- 1 Hut 50 Pf
- 1 Hut 50 Pf
- 1 Hut 50 Pf
- 1 Hut 50 Pf



- 1 Hut 50 Pf
- 1 Hut 50 Pf
- 1 Hut 50 Pf
- 1 Hut 50 Pf

Extra-Angebote in Damen-Konfektion

Glodenkleid
(ähnlich wie Abbildung)

aus reinwoollener
Bopeline, in
verschiedenen Farben

14.75

Glodenkleid
(ähnlich wie Abbildung)

aus reinwoollener Bopeline, in
aparten Farben, flotte Ver-
arbeitung

24.50



Jugendlicher, flotter
Mantel
(ähnlich wie Abbildung)

aus englisch gemusterten
Stoffen, ganz gefüttert

19.75

Jugendlicher, flotter
Mantel
(ähnlich wie Abbildung)

in Vespa-Muster, ganz
gefüttert

24.75

Bopeline-Kleider
jugendlich, flotte Verarbeitung, alle mod. Farb. 9.50 8.75

Bopeline-Kleider reine Wolle, jugendlich, flotte
Wacharten, in allen hellen Frühjahrstönen 24.50 18.75

Nachmittags-Kleider aus Reutune und
Chamure, aparte Farb., flotte Verarbeitung 34.50 26.50

Tanz-Kleider aus Taifet und Crepe de chine,
teils mit Bolantgarn, alle mod. Schnittarten 18.75 12.50

Jugendlicher **Mantel** aus fariierten und gemusterten
Stoffen, mit Gürtel und Ränderfalte . . . 16.50 13.50

Jugendlicher **Frühjahrs-Mantel**
aus hellen Stoffen, engl. Art, ganz gefüttert 32.50 29.75

Eleganter **Frühjahrs-Mantel** in feinstoll.
Stoffen, engl. Art, ganz gefüttert, sehr feine Form . . . 49.50 43.00

Jugendliches **Kostüm** für Damen, in marinesblau
und leinigen, hellen Stoffen,
mit eingelegten Falten und Biesen im Rücken . . . 34.75

**Seidene
Glocke**
imit. Spitze mit
Ripsband-
garnitur 5.75



**Flotter
Aufschlaghut**
aus feinsten Fantasie-
gestrichel und Band-
garnitur 2.95



Handschuhe
Damen-Handschuhe mit und ohne
Manchette 1.95 1.25
Damen-Handschuhe, gelb, mit
Wiblicher 2.45 1.35

Neue Stoffe!
Wasch- oder Dirndlunfelfine
Meter von 65 Pf an

Schotten und Traders
Meter von 85 Pf an

Wollunfelfine, ganz 80 cm breit,
neueste Druddmuster 1.90 an

Wollunfelfine, Bordüren
ganz 120 cm breit, Meter 5.90

Waschkunfelfine
einzigartig und bebrudt Meter von 85 Pf an

Oberhemden-Feins und Rips-
lines, neueste Designs von 1.45 an

Feine Frühjahrsmantelstoffe
ganz 140 cm breit, neueste Web-
arten und Muster von 3.75 an

Damaftes, Futter für Mäntel
und Kostüme von 1.65 an

Frauenhüte weite Kopf-
hüte großer, neue
Formen und Gestirte 12.50 7.50 4.75

Jugendliche
**Stroh-
Kappe**
mit flatter Seiden-
und Blumen-
garnitur 5.75



Trague
aus Kapadotte
sehr feine
Form 6.75



Herren-Artikel
Bogar 50 25 Pf
Zacken- und Rechenhaute-Gürtel 50 Pf
Rechenhaute mit Rechenhaute 95 Pf
Bänder, große Auswahl 16 50 25 Pf
Bänder, große Auswahl mit Stragen 50 25 Pf
Riemen 25 Pf

Rechenhaute
24 cm breit 50 Pf

1 Rechenhaute 25 Pf

1 Rechenhaute 25 Pf

1 Rechenhaute 25 Pf

1 Rechenhaute 25 Pf

1 Rechenhaute 25 Pf

1 Rechenhaute 25 Pf

1 Rechenhaute 25 Pf

1 Rechenhaute 25 Pf

1 Rechenhaute 25 Pf

Gardinen-Stoffe
Etamine, ca. 150 cm breit, Meter 50 Pf

Handgardinen Meter 50 25 Pf

1 handgelegter Vorleger
Gardinenstoff, 80 cm breit,
gekreist Meter 25 Pf

Deckstoff, 130 cm breit,
für Möbelbezüge Meter 1.45

Strümpfe
Damen-Strümpfe, pa. Was., schwarz
u. farb., best. Sohle u. Fußleiste 1.25 95 Pf

Damen-Strümpfe, Seidenlos, in
modernen Farben Paar 1.25 95 Pf

Damen-Strümpfe, feinst, Waschleiste,
in mod. Farben, mit Was., Paar 65 60 Pf

Damen-Strümpfe, pa. Seidenl., flarte
Strapazierma., mod. Farb. u. gew. R. 1.95 1.95 Pf

Handarbeiten
1 Sofa-Riffen mit Kallung 50 Pf

Decken-Quadrate, auf prima Halb-
leinen gestrichelt, 30x20 25 Pf

Große Adlerdecken, mit Seim,
gestrichelt 50 Pf

1 ovale Väterdecke, gestrichelt 50 Pf

1 extra große Hamsterdecke
Sableinen, gestrichelt und mit ein-
gebeter Rante 95 Pf

25 Papiererbettien
mit Blumenband
25 Pf.

1 Papier-Büchler
mit farbiger Rante
25 Pf.

1 Blech-Zuführer:
mit 24 oder 30 Farben
50 Pf.

1 Blech-Zuführer:
mit 24 oder 30 Farben
50 Pf.

1 Blech-Zuführer:
mit 24 oder 30 Farben
50 Pf.

1 Blech-Zuführer:
mit 24 oder 30 Farben
50 Pf.

1 Blech-Zuführer:
mit 24 oder 30 Farben
50 Pf.

1 Blech-Zuführer:
mit 24 oder 30 Farben
50 Pf.

1 Blech-Zuführer:
mit 24 oder 30 Farben
50 Pf.

1 Blech-Zuführer:
mit 24 oder 30 Farben
50 Pf.

1 Blech-Zuführer:
mit 24 oder 30 Farben
50 Pf.

1 Blech-Zuführer:
mit 24 oder 30 Farben
50 Pf.

1 Blech-Zuführer:
mit 24 oder 30 Farben
50 Pf.

1 Blech-Zuführer:
mit 24 oder 30 Farben
50 Pf.

1 Blech-Zuführer:
mit 24 oder 30 Farben
50 Pf.

1 Blech-Zuführer:
mit 24 oder 30 Farben
50 Pf.

1 Blech-Zuführer:
mit 24 oder 30 Farben
50 Pf.

1 Blech-Zuführer:
mit 24 oder 30 Farben
50 Pf.

1 Blech-Zuführer:
mit 24 oder 30 Farben
50 Pf.

1 Blech-Zuführer:
mit 24 oder 30 Farben
50 Pf.

1 Blech-Zuführer:
mit 24 oder 30 Farben
50 Pf.

1 Blech-Zuführer:
mit 24 oder 30 Farben
50 Pf.

1 Blech-Zuführer:
mit 24 oder 30 Farben
50 Pf.

1 Blech-Zuführer:
mit 24 oder 30 Farben
50 Pf.

Willy Cohn

Die Ausländerfrage in der Landwirtschaft.

In der „Volksstimme“ nimmt Dr. Soen von Müller in nachstehenden „Sachengängen“ betitelten Ausführungen Stellung zu der Zufassung von 100 000 ausländischen Wanderarbeitern in der deutschen Landwirtschaft, eine Zahl, die bei „dringendem Bedarf“ um weitere 10 000 Mann erhöht werden kann. Es ist sehr bemerkenswert, daß damit auch Kreise, die nicht zur organisierten Arbeiterbewegung gehören, mit derselben Entschiedenheit gegen die Ausländerbeschäftigung und mit der unangenehmsten Behauptung auf dem Lande vorzugehen, wie die freien Gewerkschaften.

Wir organisieren Jeder Jüngling menschlicher Leistung hat seine Organisation. Wir organisieren „ne“ und wir organisieren „um“. In jeder Organisation besteht ein hemmender Faktor, drang und doch ist das wichtigste Gebiet der Volkswirtschaft, der Arbeitsmarkt, desorganisiert. In den fähigsten Arbeitsnachweiser drängen sich die Erwerbslosen. Ihre Millionenzahl sinkt nur langsam mit der Bekämpfung der sommerlichen Saisongewerbe. Großes Glend bringt in den Arbeitermärkten der Städte, die Zustüsse der öffentlichen Hand zur Erwerbslosenfürsorge steigen bedrohlich und die Wohnungsnot wächst trotz aller Aufwendungen zu Lasten der Allgemeinheit.

Auf dem Lande aber besteht dringender Arbeitsmangel, der aus dem überfüllten Menschenreservoir der Städte nicht gedeckt werden kann. Dunkle Ströme sind am Wert, um diesen bedrohlichen Mangel politisch auszugleichen und die soziale Fürsorge im ganzen zu befähigen. Die Verteilung der Arbeitskräfte zwischen Stadt und Land ist ungleich, aber die Herbeiführung des ökonomischen Ausgleichs ist nicht die Sache von Paragrafen und Polizeiverordnungen, sondern eine Wiederumkehrung früherer Sünden, an der die schärfsten Kritiker des heutigen Zustandes selbst die schwerste Schuld tragen.

Die Zufassung der ausländischen Wanderarbeiter ist zu einem der folgenschwersten Verbrechen an der deutschen Volkswirtschaft geworden, sagt Aereboe in seiner Agrarpolitik. Dieses dunkle Kapitel konservativer Arbeiterpolitik begann recht harmlos, als sich in Sachen nach der Begründung des deutschen Zollvereins der Lebensanbau für die Zuckerrüben in stürmischen Tempo entwickelte. Die angestrebten Gewinne reichten bald nicht mehr aus und es setzte aus ärmeren Gegenden, aus dem Eidgenössischen und den östlichen Provinzen alljährlich ein Zustrom von Saisonarbeitern nach Sachsen ein, denen man die heute noch für fremde Wanderarbeiter gebräuchlichen Namen „Sachengänger“ gab. Als sich 1891, nachdem die günstigen Verhältnisse begünstigende Materialpreise auf Zuckerrüben in eine Preisbaugabe verwandelt war, der Zuckerrübenbau auch in östlichen Provinzen ausdehnte, verlegte das einheimische Angebot an Arbeitskräften, und unter dem Druck des Großgrundbesitzes wurden in wachsendem Maße ausländische Wanderarbeiter, vor allem aus Polen, ins Land gezogen. Während 800 Millionen Mark für die deutsche Pflanzung ausgegeben wurden, fanden gleichzeitig Hunderttausende von polnischen Arbeitern auf deutschen Gütern Arbeit.

Diese billigen und genügenden ausländischen Arbeitskräfte waren die Ursache der Landflucht, denn durch sie wurde das Bohanniveau der inländischen Landwirtschaft in unerträglicher Weise gedrückt und vor allem der Bauerngenossenschaft die Wanderarbeiterwohnungen hinten angehängt. Die ausländischen Saisonarbeiter ließen sich billig in den logenarmen Siedlungen zusammenpressen, sie verlangten kein Deputat, sondern arbeiteten unter ihren gefühlskräftigen Verhältnissen.

lern im Accord gegen Barlow, immer nur befristet, ihren Verdienst möglichst ungeschmälert mit in die Armut der Heimat zu nehmen. So ging der deutschen Wirtschaft alljährlich ein Lohnbetrag von über 100 Millionen Mark verloren, der im Ausland konsumiert wurde.

Wer je Gelegenheit hatte, die Wanderarbeiterwohnungen in den uns verlorenen Gebieten im Osten, ganz besonders aber auf den großen Besitzungen in Oberschlesien zu sehen, der weiß, welchen politischen Schaden uns die unsoziale Behandlung der Wanderarbeiter in der Fortkriegszeit gebracht hat. Auch der abgebrühte Materialist konnte den Wanderarbeitern in der Arbeitslosigkeit nicht ruhig ins Auge sehen, wenn er die menschenwürdigen Katen kannte, die man's stolzes Herrenhaus umstanden und noch umflehnen.

Wenn heute die Forderung erhoben wird, die ausländischen Wanderarbeiter rigoros auszuscheiden und durch einheimische Kräfte aus den überfüllten Arbeitsmärkten der Städte zu ersetzen, muß ihre Berechtigung ohne weiteres anerkannt werden.

Die Verhältnisse vergangener Jahrzehnte lassen sich aber nur langsam wieder aufmachen.

und nicht mit den Methoden des alten Obrigkeitsstaates, sondern nur durch Befähigung der Gründe, die zu der verhängnisvollen Landflucht führten. Durch die moderne Technik, durch Radio und Kino ist die Stadt näher an das Land herangerückt und gerade die besten Kräfte, die unternehmenderen Jungen bringen vom Lande fort, wenn ihnen keine Aufsteigsmöglichkeit für sich und ihre Familien geboten wird. Es soll auch nicht verkannt werden, daß der Ausbau der sozialen Fürsorge den Zustrom nach den Städten begünstigt, weil der einzelne das Risiko des fähigsten Arbeitsmarktes als weniger gefährlich empfindet. Vor allem aber haben bürokratische Fehler in der Handhabung der Erwerbslosenfürsorge auf dem Lande in verschiedenen Gebieten zuzunehmen, die sich für den Wanderarbeiter demoralisierend auswirken müssen. Wenn ein erwerbsloser fähigster Saisonarbeiter auf dem Dorfe eine Unterfühlung während des Winters erlitt.

die höher ist als der Lohn eines schwerarbeitenden Wanderarbeiters, so muß sich die Landflucht zwangsläufig verschärfen. Für jeden, der die sozialen Aufgaben des Staates ernst nimmt, besteht die Pflicht zu offener Kritik, denn auch der beste Wille schügt nicht vor Fehlern in der Praxis der Volkswirtschaft. Der Ausgleich zwischen den Arbeitskräften von Stadt und Land muß aber geschaffen werden, wenn nicht immer neue Krisen auf dem Arbeitsmarkt eintreten sollen.

Bernigeröder Angelegenheiten.

Bernigerode, den 12. April.

Gedenktage.

12. April.

1848 Heder und Struwe: Aufruf zur Errichtung der Republik. — 1894 12. Januar: Tod des Kaisers. — 1928 Rand-Attentat Mailand (13. 1). — 1919 Straßenkampf in Dresden. — 1919 Ministerium Brüning ermordet. — 1928 Start Röhls zum Ozeanflug. 13. 4. auf Greenly Island gelandet.

Neutralität der Presseorgane der Handelskammern.

Eine Meinungsäußerung der Handelskammern.

Amlich wird mitgeteilt: Die „Berliner Zeitung“ der Industrie- und Handelskammern Magdeburg und Halberstadt hat vor kurzem einen Artikel aus einer Wochenchrift abgedruckt, der neben offensichtlichen und maßlosen Übertreibungen (so für die demographische Angelegenheit, die die Führer einer großen Partei (die Sozialdemokraten) in Deutschland erhebt, daß er mit der Neutralität auf politischem Gebiet, die die Industrie- und Handelskammern nach Maßgabe ihrer Verfassung und nach guter alter Gepflogenheit bewahren, in keiner Weise vereinbar ist. Inzwischen hat, nachdem die Kammer Halberstadt von der Veröffentlichung abgerufen war, auch die Schriftleitung eine Erklärung veröffentlicht und teilweise für Bedauern ausgesprochen.

Der Handelsminister hat der Schriftleitung jetzt erlassen lassen, daß die Eingangsfrage einer abspätsprechenden Bemerkung durch die Schriftleitung der Kammer nicht genügen könne, sondern daß der Abdruck parteipolitischer Angriffe in derartigen amtlichen Zeitschriften der Kammer überhaupt zu unterbleiben hat. Von einem disziplinären Eingreifen gegen den verantwortlichen Beamten ist diesmal nicht abgesehen worden, weil die Schriftleitung von sich aus bereits die einschlägige Erklärung abgedruckt hatte.

Proletarische Musikwerke im Rundfunk.

Auf dem ersten deutschen Arbeiter-Sängerfest in Hannover brachte die Gaugruppe Hamburg zwei vor kurzem im Verlag des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes erschienene proletarische Kantaten „Lieber Welt“ (Dichtung von Josef Winkler), melodramatisches Werk für Männerchor, Bass, Orgel und Orchester, komponiert von Wilhelm Krieger, op. 24, und „Arbeitsfeier“ (Dichtung von Margot Bas, aus dem holländischen übertragen von Franz Gabel), symphonisches Chorwerk für Sopran und Bariton, komponiert von Krieger, Orgel und Orchester, op. 25. Die Kantate „Lieber Welt“ wird der Hamburger Rundfunk am 16. April übertragen.

Wir begrüßen die Annahme dieser beiden Werke durch die genannten Sängerkreise und freuen uns, daß man endlich auch einmal Werke, die aus der Seele und dem geistigen Vorstellungsvermögen der Arbeiterklasse stammen, für Rundfunkübertragungen ausgearbeitet hat. Die Klagen wollen nicht vernehmen, daß gerade die Sängerkreise, die die Hauptrolle der Rundfunkübertragung spielen, bei den Darbietungen der Sängerkreise nur in den allerersten Reihen auf ihre Rechnung kommen. Aber, der irgendetwas die Möglichkeit hat, seinen Einfluß auf die Festlegung der Sängerkreise der deutschen Rundfunkstellen auszuüben, soll sich mit aller Kraft bemühen, daß Werke (Chorwerke, Kantaten, Chorwerke, Orchesterwerke) zur Annahme gelangen, die der Arbeiterklasse das geben, wonach sie innerlich verlangt.

An der Aufführung der beiden proletarischen Kantaten beteiligen sich: Gaugruppe Hamburg, Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes, Wilhelm Krieger, Orchester Hamburg, Josef Winkler (Sopran), Josef Groenow vom Hamburger Stadttheater (Bass), Oberregisseur Albert Stiefhan, Berlin (Regisseur), Leitung S. Janzen-Teibel, Hamburg.

„Betriebsliches Verlagsunternehmen.“ Der 22 Jahre alte Redakteur Schumann aus Halberstadt wurde von der Dresdener Kriminalpolizei wegen Betruges festgenommen. Sch. bezeichnete sich als Einzelhändler und Halberstädter. Zeitweise beschaffte er leere Reisende, die mit ihm hauptsächlich in Sachsen und Bayern verkehrten. Von den Interessenten verlangte er Beträge von 3 bis 60 M. Die verzeichneten Beträge, etwa 22 000 M., hat er reiflos verbraucht.

Ein Mann, der fünfzig war.

Roman von Kurt Heynde.

Copyright 1929 by Kurt Heynde, Berlin W. 50.

21. Fortsetzung. (Nachdem verboten.)

Sie war heimlich gewesen, das war eine entsetzliche Zeit. Dann war Amade gekommen. Und hernach folgte der Einzug ins Bodenlos, schlimmer als vorher. Nun ging sie neben diesem Manne, der schwermütig war. Und wieder schaute ihr Bewußtsein, und sie war reiflos. Da entfiel die sich.

Und bei dieser Entscheidung fragte sie sich nicht, ob sie Barga liebt. Ihr gebietet Herz sprich nach Ruhe, nach einem Hafen. Das war alles.

Und noch immer sah Barga sie hilflos an. Dann riefte er sich zu einer letzten Frage auf: „Wie werden in Bignolles heiraten?“

„Gewiß Stefan, wenn du willst.“ Sein erkranktes Gesicht belebte sich, ätzte und glänzte dann im Schein der Freude: „Ja, ja!“ schrie er, und dann stürzte er davon, und von der Treppe nach rief er Jeannette zu: „Ach gehe zu Marie, und besetze das Aufgebot!“ Seine Schritte verhallen.

Jeannette saß in einem Sessel. So war das nun getan. „Ach werde verlassen, ihn zu lieben“, sagte sie laut vor sich hin. Barga mußte durch die Halle. Ein Mann sah da und las die Zeitung. Stefan fuhr zusammen. Er dachte an die Straße und das Wort stieg ihm zu Bergen, so daß er langsamer gehen mußte. „Was kümmert es uns, wenn sie meine Frau ist“, dachte er.

Auf der Mairie fragte man Barga, ob er Papire habe. Jeannettes Papire waren das einzige, was Jeannette aus der Vergangenheit gerettet hatte. Sie hatte sie in einem Ledertäschchen um den Hals getragen, und waren von Wasser nur leicht beschädigt worden.

„Ja, er habe die nötigen Ausweise“, sagte Stefan. Der Beamte grinst: „Selbstverständlich können sie auch in Bignolles heiraten.“ Sein Bächeln wurde angestreift: „Es ist eine juchbare Gegenstand, mein Herr!“

Es war Barga peinlich weiter zu fragen, aber er mußte es: „Bamm?“ fragte er kurz.

„Wenn die Papiere in Ordnung sind, schon morgen.“ Als Jeannette, nachdem sie geküßt hatte, in ihr Zimmer zurückkehrte, fand sie es voller Blumen.

Barga hatte sie geschickt. Stefan war voll Jugend und Beweglichkeit. Eine feierliche Erregung belebte alle seine Handlungen. Er hatte keinen Augenblick Ruhe und war dauernd am Jeannette.

Er bestellte ein Auto und fuhr mit Jeannette die breite Landstraße am Meer entlang, und sie besuchten einige Baderste, die in der Nähe lagen.

Jeannette mußte nicht, daß Bargas Fieber nicht nur dem kommenden Ereignis galt, sondern, daß Angst ihn trieb, wirkliche Furcht vor einem Blat Zeitungspapier.

Der Vormittag des nächsten Tages kam. Jeannette zog ihr bestes Kleid an. Stefan, dachte sie, wie wenig erregt ich bin. Sie spürte keine Freude und keine Trauer, es war eigentlich nichts in ihr als eine gleichmäßige Ruhe.

„An Paris haben mich die frische Trauung nach“, sagte Barga. Er war kein frommer Mann, aber seinem Alter eigneten konervative Neigungen.

Jeannette war im Hotel einverstanden. Sie trafen auf die Straße. Niemand im Hotel war unterrichtet worden. Barga hatte im Geheimen, aus Angst, daß man aufmerksamer werden könnte, alles beschleunigt.

Die Luft war mild. Die Straße hatte ein Nachfragen erfüllt. Stefan blühte schon in den Gärten. Barga nahm Jeannettes Arm. Fühlig kam wieder die große innere Unruhe über ihn, und er beschleunigte unwillkürlich seine Schritte.

Jeannette wunderte sich über diesen unvermittelten Hebergang, aber ehe sie Stefan fragen konnte, änderte er wiederum das Tempo und ging langsamer. „Was ist dir?“ fragte sie. „Nichts“, antwortete Barga, aber falter Schweiß perlte auf seiner Stirn. Jetzt waren sie vor der Mairie. Barga war ein entsetzlicher Gedanke gekommen der ihn nicht mehr los ließ. Er ließ sich auf die Lippen und wollte sich ein ruhiges und geistiges Aussehen geben. Er gelang dazwischen. Schließlich ließen sie den letzten Bismarck passierte. Vor diesem Mann fürchtete sich Barga. Dieser Mann kann im nächsten Augenblick alles umwerfen, er den ich nicht kenne, kann mein Schicksal werden, dachte er. Jeannette hatte keine Ahnung von dem, was in Stefan vorging.

Wußte nicht, daß Barga ätzte, weil dieser unbekanntes Beamtende vor ihnen lag, beim Erwähnen des Namens Jeannette Krieger inne halten, daß dieser Mensch sich einer Anzeige entziehen konnte, mußte lautete: „Jeannette Krieger und gefucht von Amade.“

Das wird mich vernichten, dachte Barga. Jetzt sah der Beamte das Paar über seine Brille hinweg an. Nun erhob er sich, ergiff ein Buch, welches ein Stenogrammregister zu sein schien und las vor, gefühllos: „Stefan Barga und Jeannette Krieger.“

Er lachte nicht. Er las weiter. Der Tat, er las weiter, und Barga hatte die Fäuste, er schlug die Daumen ein, so hart war der Umschlag seiner Erregung, daß er sich mit Gewalt beherrschen mußte.

Der Beamte ließ die beiden die üblichen Formalitäten erfüllen, dann erklärte er die Trauung für vollzogen. Es war ein nichterwarteter Akt.

Der Beamte auf der Mairie in Bignolles hatte keine Pariser Zeitung gelesen. Und Stefan Barga siegte über Amade Lubin. Es war kein christlicher Sieg. Die Gerechtigkeit verlangt, das festzustellen.

Amade forcht weiter. Auf dem Polizeirevier entkamen man sich nur schwer des Falles Jeannette Krieger, bis der diensthabende Kommissar auf Amades Bitten seinen Kollegen anrief.

„Gewiß, ich habe Madame verurteilt wegen des Falles“, antwortete dieser durch das Telefon. „Bitte fragen sie doch, auf welcher Polizeistation das Mädchen aufgelistet wurde?“

„Auf achtundzwanzig, die Waage hat auch eine Umwälzung“ kam die Antwort. Lubin beachtete sich: „Ach gehe folglich dahin!“. Der Kommissar antwortete: „Ach meide sie an.“

Der Kommissar auf achtundzwanzig hatte bereits die Akten vorliegen. Er sah Amade prüfen an. „Welches Interesse haben sie an der Kriegerin?“ „Ich war mit ihr befreundet, Herr Kommissar.“ „Wohin?“ „Sie haben mich die Augen zusammen und sagte: „Sie haben die Hände im Hals gefassen.“ Lubin schweig. „Nachher kommen immer Gewissensbisse“, sagte der Kommissar wieder. Amade nicht. Aber er sagte nichts.

Der risikolose Mensch.

Vor geraumer Zeit hat der Jugenbergs-Animus Bang sich in einem Vortrage gegen die mannigfaltigen Arten der Sozialerziehung gemeldet und die Bemerkungen der Sozialdemokratie, den Arbeiter wirtschaftlich zu sichern, als hinterlistig zum „risikolosen Menschen“ bezeichnet. Diese Formulierung ist selber in den politischen Wortschatz des Redners übergegangen, und zuletzt fand sie im Mittelpunkt eines Artikels stehen, der in dem Reichsblatt des „Neugarten“ veröffentlicht zu lesen war. Ganzlich ein altes und alteres Fundort, aber man will sich nicht an die Belanglosigkeit eines Organs stoßen, wenn es Prinzipielles zu sagen gilt.

Zunächst einmal — und das ist Herr Bang feinerzeit sogar in seinem eigenen Lager vorgefallen worden — ist es eine runde und nette Unerschlichkeit, wenn der Arbeiterkämpfer ihr Streben nach besserer Sicherung ihrer materiellen Existenz von jenen, die sich in den denkbar gefährlicheren Lage befinden und jede mögliche Verunsicherung zu begehen imstande wären, um ihr ihre blumigen Phrasen zu erklären als etwas Unmoralisches vorgekommen. Aber das ist Sache für sich. Am kürzesten ist zu sagen: Jamoß, der risikolose Mensch ist allerdings unser Glied. Wir denken auch gar nicht daran, es jemals zu ändern, und würden uns auch nicht davor, daß dieser „risikolose Mensch“ in seinen Artikel als eine Kreatur bezeichnet wird, die dem Trange ihrer Natur nach ein Schlemmer sei. Wer ist denn eigentlich „dem Trange seiner Natur nach“ kein Schlemmer? Den Fischanalysten, die da freilich keine neue Entdeckung gemacht haben, kommt das Bedenken zu, es so deutlich wie möglich ausgesprochen zu haben, daß seinem Urinstinkt nach jeder Mensch unter der Sonne (und die Ketten und Heiligen am allerersten) ein Genießler ist, der, wenn es allein nach ihm ginge, langsam und brennend durch die Sande zöge, sich sein Futter raube und nach Herzenslust Weiber vergewaltige.

Indessen — es geht nicht allein nach dem einzelnen Menschen. Es geht außerdem nach den anderen ebenfalls sterblichen Menschen, die diesen Planeten bevölkern, und die durch die Band ihrer irdischen Wesen nach nicht geringere Genießnisse als er als selber. Ein Dilemma! Es blüht dem Menschen nichts anderes übrig, als sich im Laufe der Jahrhunderte eine Anzahl Hemmnisse einzubauen. Man nennt das Kultur. Sowiehin der unterirdische, durch das Blut treibende Stoff zum Genießlich zu gestalten, und er unterliegt, wie das Wetter, keiner moralischen Wertung. Er ist nicht gut oder böse, sondern ein Naturereignis. Nicht da s ist dem Reichen vorzuerzählen, daß er einen guten Tag lebt, sondern daß er

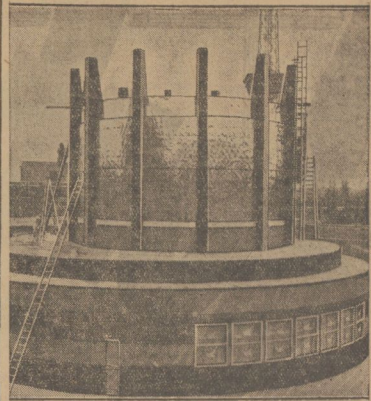
ihn auf Kosten der Armut und trotz ihrer lebt. Der Sozialismus tritt für die Armen ein; aber das heißt doch heillos nicht, daß er die Armen im Zustande der Armut erhalten will. Natürlich ist ein Schloß schöner als eine Kellermöschung im dritten Hof. Natürlich schmeckt ein Gänsebraten besser als Pfefferkuchen mit Margarine. Die Armut selbst hat zuallererst Bedarf nach Romanisierung ihrer Lage. Armut ist häufig und beängstigend, wie Wohlleben selten und erstrebenswert ist. Darin sollten wir uns, wie in der Bekämpfung der Seuchen, alle einig sein, und der Weimungsfreiheit beginnt erst dort, wo es sich darum handelt, welche Rechte dem Armen eingeräumt werden sollen, damit es ihm besser gehe, und welche Pflichten der Reiche zu übernehmen hat, damit er der Befreiung des Armen nicht länger hindern im Wege stehe.

Heroismus ist eine herrliche Eigenschaft. Aber nur Schwächer und Starren, die wahrheitsgemäß sogar, wenn es hart auf hart ginge, sich als Feiglinge erweisen müßten, finden es in der Ordnung. Situationen zu provozieren, in denen Heroismus nützlich ist. Am zugewandtest, da mein Kind sich im brennenden Hause befindet, bringe ich vielleicht auch den Heroismus auf, mir durch die Flammen einen Weg zu bahnen. Das wird mich dennoch nicht davon abhalten, alles Überflüssige zu tun, um meinen Heroismus dadurch überflüssig zu machen, daß ich mein Kind nicht allein in der Wohnung zurücklasse und ihm Streichhölzer zum Spielen gebe. Wir ehren und befehlen den Lebensmut des armen Teufels, der in Glend und Dred den Kopf über behält und, besserer Zeiten harrend, sich durchbeißt. Aber es ist idiotisch und schaukt, vom sicheren Bord des eigenen Wohlergehens aus diesen miserablen Zustand selbst und nicht etwa nur die menschlichen Energien, die der Wille zu seiner Befreiung frei macht, heranzuziehen zu finden.

„Der risikolose Mensch“ dem es Baden zu trocken gilt, ist nimmermehr ein Weichling; er ist der in ein vernünftigeres Gesellschaftsleben, als es heute existiert, eingebaute Mensch, keineswegs ohne Heroismus und Aufopferungsfähigkeit, aber nicht länger dem irdischen Zwang ausgesetzt, diese ausgezeichneten Eigenschaften sinnlos, nutzlos und ohne Notwendigkeit aufbringen zu müssen. Ziel ist, den irdischen Zwängen der Zukunft durchzugehen gegen den risikolosen Menschen der Gegenwart. Wenn nicht ein höheres Gesellschaftsleben von allen überflüssigen Risiken befreit. Dieser hat sich selber von den notwendigen Risiken durch ihre Abwälzung auf seine Mitmenschen befreit. Das ist der Untergrund.

Hans Bauer.

Gas- und Wasserausstellung in Berlin.



Das 1000 qm große Modell einer neuzeitlichen Gasometer-Anlage.

In den Ausstellungshallen am Kaiserdam in Berlin wird demnächst eine Gas- und Wasserausstellung eröffnet, in der die neuesten Erfindungen auf dem Gebiet der Beleuchtung, Bewässerung, u. Kanalarbeitungsrecht gezeigt werden sollen. Die Ausstellung ist von großer bautechnischer und hygienischer Bedeutung.

Arbeiter, Angestellte u. Beamte!

Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die inserierenden Firmen unserer Zeitung!

Betrifft Kohlenverföhrung 1929

Die neu festgesetzten und genehmigten Verkeftrpreise für Halberstadt und Wehrstedt betragen von jetzt bis 30. Juni 1929:

- a) Bei Entnahme ab Lager:
 - von 1-10 Zentner für je 1 Zentner RM. 1.42
 - „ 20 Zentner und mehr für je 1 Zentner RM. 1.38
- b) Bei Anlieferung durch Gespanne:
 - von 1-9 Zentner in Säden frei Keller für je 1 Zentner RM. 1.55
 - von 10 Zentner und mehr in Säden frei Keller für je 1 Zentner RM. 1.53
 - von 20 Zentner und mehr bei loser Anlieferung frei Keller für je 1 Zentner RM. 1.46
 - von 20 Zentner und mehr bei loser Anlieferung frei hies Haus für je 1 Zentner RM. 1.43

Die Grubekeftrpreise sind unverändert geblieben. Für wehrstedtische Kasse, Kohlen und Breifert sind noch keine Verkeftrbedingungen eingetreten. Um die in letzteren Monaten eingetretenen Schwierigkeiten in der Belieferung und einwirkende Verkeftrbedingungen zu vermeiden empfehlen unsere Mitglieder ihrer Rundschrift in deren eigenem Interesse schon jetzt den Wintervorrat zu bestellen und einzulagern. Unsere Mitglieder sollten pünktliche und sorgfältige Bestellung zu.

Kreisverband Halberstadt
Im Zentralverband der Kohlenhändler Deutschlands e. V.

Empfehle ff. Raibfleisch Bfd. 1.10—1.20
Kalbskeule, Kalbsnerendbraten

Adolf Sieb
Domänenstraße 22 Domänenstraße 22

Kaufen Sie billig bei
Willy Behrens
Spezialgeschäft
für Teppiche, Säden
und Tapeten
Domänenstraße 4

Das Buch
der „roten Falken“

von Anton Tscharek
ist wieder eingetroffen
Preis: Ganzleinenband 2.— Mk.
Kalt. Ausgabe 1.25 Mk.
Volksbuchhandlung
Halberstädter Tageblatt
Domplatz 23

Kylffhäuser-Technikum
Frankenhausen
Schwarz- u. Steindruck-Technik für Maschin- und
Leit. Bauwesen in Land- u. Flucht. Automobilbau

Antort 2271
Kist. Domplatz 1.

Matulatur
abzugeben
Halberstädter Tageblatt
Domplatz 48.

Möbel
eich, Schreiftisch, Stuhl,
Schränke, Sofa, Schlaf-
zimmer, Küchen äußere
einricht. eigenem
eigenem, Sättelung, Säden
Bau, Wehrstedt sowie
Kaufmann

Wer tauscht
3 Zimmer-Wohnung
nach Braunschweig
Angebot unter 20.000
a. d. G. Gehalts. 2. H. a.
H. a. d. G. Gehalts. 2. H. a.

Handbuch Preller
155.24 cm, 48 Seiten, gelb.
Gebundene 56, 1.

Antort 2271
Kist. Domplatz 1.

Aus Wernigerode

Stadtverordneten-Versammlung
am Dienstag, den 16. April 1929, 17 Uhr
im Stadtbürgerhaus-Sitzungsaal
des Rathauses.

Öffentliche Sitzung.

1. Beschlußfassung über die Gültigkeit der Festsetzung des Erlaßmanns, Vatermutter, Driedrich, Wernigerode.
2. Einbringung und Beschließung des Genannten.
3. Beschließung der Mitteilung und Anmerkung: Kenntnisnahme von der außerordentlichen Sättelung vom 4. April 1929.
4. Erlaßmann für die Bau- und Fortentwicklung.
5. Wahl des Stellvertreters des Sättelmanns für den Stadteil Halberstadt.
6. Sättelung der Sättelung der Sättelung der Sättelung.
7. Weitere Anwendung der Sättelung der Sättelung.
8. Herabsetzung des Sättelungsplans.
9. Aufhebung der Sättelung für den Stadteil Halberstadt auf der Sättelung der Sättelung.
10. Beschließung der Sättelung der Sättelung der Sättelung.
11. Fortführung der Sättelung der Sättelung der Sättelung.
12. Ermäßigung der Sättelung für Gas- und Stromerzeugung.
13. Beschließung sämtlicher Sättelung der Sättelung der Sättelung.
14. Beschließung der Gemeindefürsorgeaufträge für 1929.
15. Einbringung der Sättelung der Sättelung der Sättelung.

Wernigerode, den 11. April 1929.
Der Stadtverordnete-Vorsitzer,
W. D. D. D.

KL Kammer-Lichtspiele
Wernigerode

Freitag bis Sonntag:
Lil Dagover Gösta Ekman
in dem spannenen Großfilm
„Die Lady ohne Schleier“
Ein Roman aus der großen Welt in 7 Akten

Der große Sättelung:
„Hotel Erzherzogin Victoria“
7 Akte — Aus den Akten der Sättelung.
In den Hauptrollen:
Bruno Kastner — Anny Ondra
Käthe Dorsch

Deutscher Verband der Sozialbeamten
Provinzgruppe Sachsen.

Am Sonntag, den 14. April 1929 im
Rathaus Kurhaus: 11 Uhr

Vortrag
über
Anlage und Umwelt in ihrer Bedeutung
für die Sättelung der Sättelung

Referent Stadtrat Dr. med. Carl Weisburg
hehrlichen Vortrag über
Methodische Probleme der modernen
Sättelung

Referentin Dr. Ruth Weiland, Berlin.
Die Vorträge sind öffentlich. Die sozialinteressierten
Kreise werden hierzu herzlich eingeladen.
Eintritt frei!

Willy Fritsch
Lil Dagover
Dita Parlo
in dem großen Ufa-Film
von strahlender Fröhlichkeit u. Weltgeltung
Ungarische Rhapsodie

Ungarwein - Husarenlebe - Zigeunerblut
Es schreibt die Presse:

Ein Inbegriff ungarischer Temperaments
u. ungarischer Seele. Inabelosender
Bella-seltene Hingabeleistung. Der deutsche
Film hat eine entscheidende Schlacht
auf dem Wege zum Weltmarkt
gewonnen.

Nachtausgabe.
Ein ganz ungewöhnlicher Erfolg. . . .
das Musterbeispiel eines Großfilms mit
Niveau. Lokal-Anzeiger.
Ein neues Meisterwerk. Ein Abend
höchster darstellerischer Vollendung,
ein Film von bis ins kleinste Tempo, der
Weltformat hat. Volkszeitung.

Außerdem:
Der Roman eines wilden Hundes.
Hauptdarsteller:
Rin-Tin-Tin, Ferner: der Unerschrockene

Biwakleben — Deilig-Woche
Nur Freitag bis einschließlich Montag.
Wochentags 8 Uhr — Sonntags 10 Uhr
täglich letzte Vorstellung 10 Uhr.
Jugendliche haben Zutritt.

Rin-Tin-Tin als Lebensretter

Der wehrberühmte deutsche Scherferbund
Rin-Tin-Tin, Ferner: der Unerschrockene

Biwakleben — Deilig-Woche
Nur Freitag bis einschließlich Montag.
Wochentags 8 Uhr — Sonntags 10 Uhr
täglich letzte Vorstellung 10 Uhr.
Jugendliche haben Zutritt.

Anfertigung von Möbel
aller Art, nach architektonischen und eigenen Entwürfen,
sowie Übernahme aller Bauarbeiten in handwerklicher
Ausführung zu billigen Preisen

Sarg-Lager
in allen Weislagen

Rarl Brecht Möbel- u. Tischlerei
Pfläzergasse Nr. 4

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Ortsgruppe Wernigerode

Sonntag, den 14. April, abends
8 1/2 Uhr, im großen Saal des
Hotel „Monopol“

Groß-Unterhaltungskonzert
mit anschließendem
Gesellschafts-Tanz

Sinzi! Itz Konzert und Tanz 50 Pfennig
Alle republikanischen Kreise sind dazu
herzlich eingeladen
Der Vorstand

Freibank
Sonabend 9-11 Uhr
Ein großer Vollen
Fleisch.

Reichlich geschlachtet
Kohlfleisch,
Sauerfleisch,
warme Wurst
empfehlen
Ernst Gothe
Kohlfleisch
Reinholdstraße 1.

Bettstellen
in Holz u. Metall, mit
Patent- u. Auslegermatr.
45, 55, 65 u. 75 R-M.
Alle anderen Möbel,
Federbetten, Chaiselongues,
Sofas, Küchen
tel. preisw. bei bequemem
Retenabgaben zu
Bettstätten „Dito“,
Kaiserstraße 62,
Patent-Matr. v. 12.- Mk. an

Empfehle mein reichhaltiges Sortiment
in:
Hochstamm,
Busch- und
Kletter-
Rosen

W. Hartmann,
Anerkannt 4.

Zur Deckung des Bedarfs
an
Rauchwaren
empfehle ich
W. Steigerwald,
Bismarckstraße 9.

Suchen Sie etwas
oder haben Sie irgend
ein Angebot zu machen,
dann inserieren Sie
stets am billigsten und
vorzuziehenden in
der
Harzer Volksstimme

Vorkauf

im April —
zu uns!

Und wieder überrascht die Billigkeit!
Und wieder erfreuen die vorzüglichen Qualitäten!
Wir sind dem größten deutschen Einkaufskonzern angeschlossen!

Damen-Mäntel
Der Sport-Mantel 18⁵⁰
beliebte Gürtelform, ganz auf kunstfeinstem Futter.
Der Badmisch-Mantel 8⁵⁰
jugendlich in Form, praktisch der Stoff.
Der Straßen-Mantel 28⁵⁰
aus Sammgarn-Stoff, moderne Rückenverleinerung, ganz auf Futter.
Herrenstoff-Mantel 48⁵⁰
Original Wiener Schneider-Verarbeitung, ganz auf Futter.

Damen-Mäntel
Der Straßen-Mantel 54⁵⁰
aus Bixy, Charmeline, ganz auf schönem Daquese-Futter.
Ein Prachstuck der Mode.
Der Frauen-Mantel 37⁵⁰
ganz auf Futter bis zu allergrößten Weiten.
Der vornehm, gediegene Frauen-Mantel 68⁵⁰
aus Woll-Georgette, auf reinfeinstem Crepe de Chine.
Das Jaden-Kleid 42⁵⁰
Jaden-Kleid aus Herrenstoff, gebiegene, fein gemusterte Stoffe, englische Art, ganz auf Daquese.

Damen-Kleider
Reinwollene jugendl. Kleider 8⁷⁵
hübsch garniert 19.75 bis
Jugendl. Kleider 18⁷⁵
moderne Plancheten in Seitanine, Crepe de Chine 38.50 bis
Reinw. Damen-Kleider 16⁷⁵
moderne u. edelne Verarbeitung und in feinen Saisonfarben 48.50 bis
Beloutine-, Crepe de Chine-, Crepe-Satin-Kleider 39⁵⁰
in vornehmer Ausstattung einzelne Stücke erster Kleider 75.00 bis
Woll-Muffelin-Kleider 9⁷⁵
in den neuesten Mustern und abarten Formen 38.00 bis

Neueste modische Wollstoffe
Crepe Virginia feine reine Wolle in vielen Farben 2²⁵
Woll-Popeline Hausmarke untere Schichtleistung, gezeichnete Qualitätsware 3⁹⁰
Weiße Wolle, die große Mode Weißer Sport-Cheviot 2⁷⁵
jerza 130 cm breit 2⁷⁵
Weißer Woll- diagonal vorzügliche Qualitäten 3⁵⁰
Mantel-Stoffe 140 cm br., keine Muster, trägt sich ausgezeichnet 4⁷⁵
Jumperstoffe seid mit R.-Seide, Travers Gültgewebe 1⁵⁰
Woll-Crepe de Chine, jerza 130 cm br., in feinst. Farb., unt. Mtr. 4⁸⁰
Crepe Panama feine Wolle, Compose 3⁶⁰

Wollmusseline
Woll-Musseline, in den feinsten Fechtungs-Modern, Auswahl über 300 Stücke m 4.50 3.80 3.55 3.30 2.80 2 60 2.20
Seiden-Stoffe
Kunstseidene Stoffe, halbhelle Muster, für feine Straßen-Kleider 2.50 bis 80
Japan-Parade, reine Seide, moderne kleine Muster ca. 95 cm breit 4⁴⁰
Crepe-Satin, reine Seide großes Sortiment 6⁹⁰
Crepe de Chine, reine Seide, unsere beliebtesten Standardqual. 5⁷⁵
Schwarze Seidenpopeline, für Straßen- u. Gesellschafts Kleider, ca. 100 cm br., Wolle mit Seide, Mtr. 3²⁵
Echte chinesische Bonan-Seide, in großem Sortiment 5⁷⁵
Tulle de Soie das moderne Sommer-Straßen-Kleid 3²⁵

Weißwaren
Weiße Einon-Bezüge, in erprobter Qualität, fertig genäht, Bettbezug mit Kissen, eigene Anfertigung 14.50 bis 5⁹⁰
Weiße Damast-Bettbezüge, fert. genäht, i. mod. Blumenmuster u. Satinstreif, eig. Anfertigung, nur unsere erprobte Qual. 18.75 bis 9⁴⁰
Herberschlag-Baten, mit dazu passenden Kopfstücken, best. od. mit breitem Gürtelgarnamenten, in eleg. Ausführung, 18.75 bis 6⁹⁰
Weiße Stubenhandtücher, in Damast, Jacquard und Breil, gefärbt u. gebündert 2.75 bis 8⁵⁰
Küchen-Handtücher gefärbt und gebündert, in verschiedenen Geweben, beste Gewandqual. 95 bis 2⁸⁰
Wischtücher unsere ausgearbeiteten Qualitäten, sämtlich gefärbt und gebündert 95 bis 1⁵⁰

Trikotagen
Damen-Schlupf-Hosen in weiß und farbig, Trikotgewebe 7⁵⁰
Kunstseid. Damenschlupfer von unsersicherer Qualität 3.85 bis 9⁵⁰
Kinder-Schlupfer aus gutem Trikotgewebe 1.20 bis 3⁰⁰
Damen-Strümpfe aus künstlicher Wolle, Spitzleistung an Qualität 1⁹⁵
Damen-Sportstrümpfe gute Qualität in schönen Farben 9⁰⁰
Herren-Einlag-Hemden mit modernen Einlagen, aus schönem Trikotgewebe 4.75 bis 1⁹⁵
Herren-Makro-Hemden erprobte Sammgarn-Qualitäten 4.75 bis 2⁷⁵
Beinkleid dazu passend 3.75 bis 1²⁵

Gardinen und Teppiche
Plüsch-Diwandecken 3 teilig, Gebell. 2⁵⁰
Diwandecken 8⁷⁵
Tournay-Teppich 200/300 1³⁸
Germania-Teppich jerza 135/300 8⁵⁰
Steppdecken sechsteilig Satin und guter Färbung 1¹⁵
Künstler-Garnituren 3 teilig, Werbundmuster 8.50 bis 6.50 3⁴⁰
Neue Boile-Gardinen jerza 120 cm breit, in feinsten durchsichtig. Schweiß. Fabr. Mtr. 3.75 2.50 1⁸⁰
Deutsche Perler Brücken mit feinem Rücken 80/180 1⁴⁵



Reichenbach



2. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 86

Gonnabend, den 13. April 1929

4. Jahrgang

Mitteldeutsche Rundschau.

Braunfjelde, 13. April. Die ersten diesjährigen Abrechnungen Braunfjelde. Bei der Belegung Sadom, Reinhard, Meyer, Böhndorf und Särgans werden die Eröffnungsarbeiten der Sportplatz-Richmond-Bahn am nächsten Sonntag nachmittags um 3 Uhr vom Stapel gehen. Aus der ursprünglichen Teilnehmerliste scheiden Gansoll und Meris aus.

Braunfjelde, 13. April. Vor der Abendantenne in Braunfjelde. Die Frage der Belegung der Antennenposten am Abendestrich ist nunmehr in ein entscheidendes Stadium getreten. Eine Kommission des Verwaltungsausschusses hat sich auf eine Rundreise begeben, um die verschiedenen Bewerber um den Posten an ihrer Wirkungsstätte kennen zu lernen. Wie verlautet, hat der Intendant Dr. Koenneke-Gotha große Aussicht haben, den Posten zu erhalten. An Braunfjelde ist er durch einige Geplänke bekannt geworden.

Waldheim, 13. April. Wieder Feuer im Rathaus. Wieder einmal wurde das Rathaus in Waldheim von einem Brande betroffen, der in der Nacht zum Donnerstag zum Ausbruch kam und bei dem man der Sachlage nach wiederum mit Bestimmtheit auf Brandstiftung schließen kann. Diesmal wurde ein Gerolds-Gesangsverein, Friseurhandwerk, Bäcker und Schneider sowie andere Berufsstände betroffen, ein Haub der Klammern. Der Feuerwehrgang es nur mit Mühe, das in nächster Nähe gelegene Feuerwehrgesetz sowie die Nachbargebäude vor einem Lebergefahren des Feuers zu bewahren. Besondere Aufmerksamkeit wurde der überdimensionierten Röhre unter dem Verdacht, die vorbereiteten drei Nachbargebäude anzuleiten, aber angeht zu haben, wobei es es mit großer Vorsichtsbewahrung vermutet, daß dieser neue Brand die Unschuld Kräfte benehmen sollte.

Halle, 13. April. Rindställe im Klotz. An Halle wurde von einem Wohnungsinhaber im Klotz das Rindställe die Leiche eines Kindes aufgefunden. Als Mutter wurde eine Hausangestellte ermittelt, die angeblich, als das noch lebende Kind in dem Klotzstall zu verbergen gesucht.

Halle, 13. April. Ein Wildererpaar gefasst. Ein Wildererpaar, das sich namentlich in der Gegend auf Hasen und Hasen heroorat, wurde von der Kriminalpolizei gefasst. Während der Frau, die ihr Jagdgewehr zusammengelegt in einem Regensturm trug, wieder freigesprochen wurde, befehlt man ihren Mann, einen Maurer, der auch wegen anderen Straftaten gefasst

war, in Haft. Nach Anklage des Ehepaars war die Frau ihrem Mann in der Schließung, die sie sich zu Hause eingestrichelt hatte, erheblich überlegen und es war auch hinsichtlich der Sagedgebnisse auf ihr Konto zu setzen.

Halle, 13. April. Wegen Mißhandlung der Frau vom Sohne erschlagen. Der als Trinker bekannte Arbeiter Ködderich wurde, als er wieder im Trunt seine Frau mißhandelte, von seinem 20jährigen Sohn mit einem Beil erschlagen. Der Täter hat sich selbst getötet.

Stendal, 13. April. Gemischter Geplänzeffekt. Hier wurde der Hühnerhahn der Witwe Wille von einem Pferdebesitzer mit angehängtem Wagen überfahren. Der Schüler mußte mit einem linksseitigen Oberkörperbruch dem Krankenhaus zugeführt werden. Der Geplänzeffekt zeigte ein selten rohes Gebahren. Trotzdem er den Vorgang bemerkt hatte, kümmerte er sich nicht um den Lieberfahrenen, sondern fuhr in schnellem Tempo davon.

Erurt, 13. April. Großfeuer. Das Stillsitzen des Dorfes Linderbach wurde durch Feuer vollständig eingeäschert. Das Anwesen, darunter eine Reihe von landwirtschaftlichen Maschinen, und der gesamte Viehbestand wurde ein Raub der Flammen.

Muchwitz, 13. April. Zu den Typhuserkrankungen in Muchwitz. Die hier ausgebrochenen Typhuserkrankungen haben bereits weiter um sich gegriffen. Es sind jetzt 14 Personen von der Seuche ergriffen, einer der Kranken ist bereits gestorben. Die Quelle der Krankheit ist noch nicht ermittelt worden. Man verliert der Weiterverbreitung durch Empfinden entgegenzutreten. Auch sonst werden alle möglichen Vorkehrungsmaßnahmen ergriffen. Einige von den jetzt Erkrankten hat bereits bei der vor etwa zwei Wochen ausgebrochenen Typhusepidemie betroffen worden.

Hannberg, 13. April. Ein Toter und drei Schwerverletzte bei einem Sturz. Ein Arbeiter ist bei einem Sturz ermordet worden. Die Ursache für den Sturz ist noch nicht ermittelt. Die Arbeiter führten auf der Glasfabrik Wismutwerke ein sechs Meter hohes Gerüst auf, um den dort Arbeiter damit beschäftigt waren, ein Rohr an der Kühlraumanlage zu befestigen. Die Arbeiter stürzten in die Tiefe und erlitten sämtlich schwere Verletzungen, an denen der eine von ihnen, der Arbeiter Wismann aus Elshagen, kurz nach seiner Entfesselung ins Krankenhaus verstarb.

Aus Quedlinburg.

g. Von den Arbeiterindefreunden wird uns geschrieben: Wie wir bereits berichtet haben, soll nach der Begründung werden. Und zwar ist in Aussicht genommen eine Gruppe für Jungen und Mädchen im Alter von 12—14 Jahren, die dann den Namen des Stadtgruppen erhält. Alle Arbeiterkinder, die Kinder in dem Alter haben und die sich für unsere Sache interessieren, werden gebeten, ihre Kinder zu der ersten Versammlung, die am Dienstag, den 16. d. Mts., von 17.30 bis 19.30 Uhr im Gemeindefestsaal stattfinden, zu kommen.

g. Radfahrer. Es hat sich die Initiative eingeschärft, daß die Radfahrer nach Belieben das rechtsseitige, das linksseitige Radfahrwege benutzen. Da es sich bei den bisherigen Radfahrwegen zumeist um schmale Wegestreifen handelt, die ein Befahren in nur einer Richtung zulassen, muß im Interesse der Verkehrssicherheit und der guten Abwicklung des Radfahrverkehrs, der von Jahr zu Jahr erheblich zunimmt, gefordert werden, daß der Radfahrer unbedingt Radfahrregeln befolgt. Die Polizei teilt uns mit, daß sie sich veranlaßt gesehen hat, den Radfahrverkehr schärfer zu überwachen. Auf die entsprechende polizeiliche Befehlsanweisung im amtlichen Teil weisen wir besonders hin.

Kreis Quedlinburg.

Gutesleben, 11. April. Eine Gemeindeverordnetenversammlung fand nach amnestischer Pause am Mittwoch im Rathaus zum Gutesleben statt. Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt: Der Gemeindeverordnete las den Haushaltsplan, der mit 124 000 Mark balanciert, in all fassen Positionen vor. Gemeindeverordnete Segmann vermahnte sich gegen die gleichartige Herabsetzung des unbauten und bebauten Besitzes und rügte die eingeleitete enorme Erhöhung der Zulöslage für den bebauten Besitz. Er erinnerte daran, daß der bebauter Besitz im Laufe des vorigen Rechnungsjahres bereits um 25 Prozent erhöht sei und brachte in Vorschlag, zu erhöhen bei der Grundvermögenssteuer von bebauten Besitz 250 Prozent, von unbauten Besitz 325 Prozent, bei der Gemeindeverordnete nach dem Ertrage 325 Prozent und nach dem Kapital 425 Prozent Gemeindezulöslage. Diese Verringerung würde die im Vorausschlag eingeleiteten Beiträge noch etwas übersteigen und eine gerechte Verteilung bringen. Die Versammlung stimmte dem Vorschlag nach längerer Debatte zu. Bei der Beratung der einzelnen Punkte des Haushaltsplanes kritisierte der Gemeindeverordnete Wittmann (K.P.) insbesondere die Höhe der Beamtengehälter und beantragte aus Sparmaßregeln die Abkürzung des Gemeindeverordneterats. Die Versammlung beschloß sich lange Zeit mit diesem Antrag und verzichtete im schließlich die zur nächsten Sitzung. Eine eingehende und ausführliche Debatte entfiel sich dann über die im Haushaltsplan vorgesehene 6 000 M. für nicht bezugsfähige Steuern. Gemeindeverordnete Dr. Böse als Kommissionsmitglied des Ausschusses, dem die Auseinandersetzung mit dem Gutsbesitzer obliegt, erklärte, daß jeder Betrag vorzuschlagen einzuführen war, da der bisherige Gutsbesitzer sich zur Zahlung der festgesetzten Gemeindevermögenssteuer nicht bereit erklärt hatte. Der Gutsbesitzer hat sich bis jetzt nicht erklärt, in den nächsten 5 Jahren 200 Prozent Zulöslage zu zahlen, in den folgenden 5 Jahren eine kleine Erhöhung eintreten zu lassen und erst nach 10 Jahren den prozentualen Zuschlag zu zahlen, den jeder andere Gemeindebewohner zahlen muß. Er begründete dies damit, daß die hohe Steuerliche Belastung für ihn nicht tragbar sei. Wie sich aus dem Gutsbesitzer jährlich 7 000 M. Steuern aufgebracht und nach der Einmündung erhöht sich diese Summe auf 16 000 M. pro Jahr. Die Gemeindeverordnete erklärte die Rechtslage des Falles und stimmte schließlich der Einleitung von 6 000 M. für evtl. Steuerabgang zu. — Der Schulhaushaltsplan balanciert mit 88 800 M. Die Gemeinde hat einen Zuschlag von 15 600 M. zu zahlen. Nach Durchberatung der einzelnen Positionen genehmigte die Versammlung alle Bestimmungen aus diesem Haushaltsplan. — Die Auflösung des Gutsbezirks

erfordert die Rekonstruktion des bisherigen Schulvorstandes. Die Gemeindeverordneten nahen in Anbetracht der im Herbst folgende erforderlich werdenden Rekonstruktion einer Veränderung in der jetzigen Zusammensetzung Vorstand und beauftragte die bisher bestehenden Schulvorstand. — Der Amtsausschuss, der bisher aus 14 Personen bestand, soll zufolge einer landräulichen Verfügung vereinfacht werden und sich künftig nur noch aus vier Personen in der Amtsausschuss zusammenfassen. Von diesen 6 Mitgliedern entfallen auf die Gemeinde Gutesleben 3, auf die Gemeinde Hainseeborf 2 und auf die Gemeinde Wehderhof 1 Vertreter. Die Versammlung stimmte dem Vorschlag zu und entsandte den Gemeindeverordnete und die beiden Schöffen als Vertreter. — Die Anlage zweier Straßenlampen an der Hallenstraße Straße ist schon wiederholt Gegenstand der Beratung gewesen. Die Verhandlungen hat nach mehreren Verhandlungen den bisher für die Anlage veranschlagten Preis von 700 Mark jetzt auf 132 M. ermäßigt. Die Versammlung genehmigte debattelos diese Vorlage. — Die Grenzänderung, die eine Gerabesezung der Grenzen mit Nachbarort vorlieht, ist ebenfalls schon Gegenstand der Beratung gewesen. Der Rekonstruktion in Quedlinburg veranlagt nunmehr die endgültige Aufhebung. Die Versammlung erklärte sich mit der beschlossenen Grenzänderung unter

der Bedingung einverstanden, daß der stiftliche Feldweg der Gemeinde Gutesleben zugelassen wird. — Die Beschaffung eines Fahrers für den Feldhüter war Gegenstand einer langen Debatte. Der amfendende Feldhüter zog schließlich den Antrag zurück. Der Volksbund deutscher Kriegsgefangener hat um Beitritt der Gemeinde zu jedem Besonderen für jeden Gefallenen in der Gemeinde ein jährlicher Beitrag von 1.— M. zu zahlen, so daß die Gemeinde im Falle des Beitrittes einen Beitrag von jährlich 80 M. zu zahlen hätte. Die Versammlung lehnte den Beitritt zu dem Verbände wie auch die Zahlung einer einmaligen Beihilfe mit Rücksicht auf die angespannte Finanzlage ab. — Zwischen der Gemeinde und dem Schrebergartenverband soll ein Vertrag über das abzuliefernde Gartengelände von 0,30 Hektar Größe auf die Genehmigung abgeschlossen werden. Die Beschaffung wurde auf die Genehmigung mit 5 gegen 2 Stimmen. — Der beschlossene Ausbau der Brenneisenwohnung in der alten Schule zu einem Klassenzimmer ist vom zuständigen Ratrat und Schularat verworfen worden. Der Schulvorstand schlug deshalb vor, einen Anbau an der Nordseite der Hofstraße vorzunehmen. Es ist der Bau nur eines Klassenraums in Aussicht genommen, der eine Größe von 8 mal 7,50 m erhalten wird. Die Kosten der Errichtung stellen sich auf 5 000 bis 5 500 M. Die Regierung zahlt zu den Kosten einen Zuschlag von einem Drittel der tatsächlichen Ausgaben. Die Versammlung genehmigte einstimmig diesen Anbau. — Eine nichtöffentliche Sitzung schloß sich an.

Gutesleben, 12. April. Die Bewältigung des Brandes der Bergarbeiter meist darauf hin, daß am Sonntag, den 14. d. Mts. 20 Uhr, im Tränkefeld Ostsee der Film „Durch Nacht zum Licht“ vorgeführt wird. Es ist Pflicht der gesamten Arbeiterkraft, sich diesen Film, der das Geschehen der Bergarbeiter in 4—600 m Tiefe veranschaulicht und ihre Tätigkeit beim Fördern der Kohle bei feldigen Wettern zeigt, anzusehen. Die Arbeiterleiter Bergarbeiter meist darauf hin, daß am Sonntag, den 12. April, der Amtsausschuss meist in einer Befehlsanweisung darauf hin, daß es verboten ist, Vieh, insbesondere Federvieh, auf öffentlichen Straßen und Plätzen ohne Aufsicht umherlaufen zu lassen. Zumberhandlungen werden streng bestraft.

Gutesleben, 12. April. Der Schlichterverein hält am Sonntag, den 14. d. Mts. 16 Uhr im Schlichterhaus eine Generalversammlung ab. Gegenstand der Tagesordnung ist: 1. Bestimmung der Aufsicht diesjährigen Schlichter, 2. Befragung über das Schlichteramt und 3. Verchiedenes.

Großfeuer bei Karstadt.

In dem großen Warenhausneubau von Karstadt am Hermannplatz in Berlin-Neukölln — der als größte Warenhaus Deutschlands projektiert ist — brach am Donnerstag nachmittags Großfeuer aus. Der Brand war im fünften Stockwerk entzündet und griff rasch auf das letzte und sechste Stockwerk über. Die Berliner Feuerwehr wurde auf die höchste Alarmstufe gestellt. Sie ergriffen mit überzogenen Schläuchen, denen es gelang, das Feuer wesentlich zu beschränken. Der Brand erlosch den Neubau in einer Länge von etwa 80 Metern und einer Tiefe von sieben Metern. Er hatte riesige Dimensionen angenommen. In dem obersten Stockwerk wurde ein Feuerwehrturm verbundenen Wasserleitungs der Feuerwehr verknüpft wurde.

Das Feuer entzündete in der Nebenschnittabteilung im fünften Stockwerk, wo eine umfangreiche Kücheneinrichtung war. Dort waren einige Bauarbeiten mit Schweißapparaten beschäftigt. Einer der Arbeiter hatte in eines der Hauptrohrs eine große Bohrer in den Rauch leitend zusammen. Nach einwirkender Arbeit konnte der größte Teil der Feuerwehr wieder abziehen.

Vor dem Ehescheidungs-Richter.

Die Unehrlichkeit der bürgerlichen Ehemoral.

Im Hinblick auf die demnächst stattfindenden Verhandlungen über die Reform der Ehescheidung vor dem Rechtsanwaltsrat, die in der nächsten Sitzung in der Reichsversammlung erörtert werden, erlaube ich mir, einige Ehescheidungsprozesse vor dem hiesigen Landgericht besonderes Interesse. Wir entnehmen dem Bericht folgende Stellen:

„Zahreicht sind die Fälle, in denen beide Partner geschieden werden wollen. Seit Jahren wohnen sie nicht mehr in derselben Wohnung, die vormaligen Auseinandersetzungen, die Frage der Kinder um sind ihnen in gütlichem Einverständnis geregelt. Nur die amtliche Bemessung, bzw. Anerkennung des Tatbestandes ist notwendig. Es gibt aber in Deutschland keine einverständliche Ehescheidung aus eigenem Willen.“

Es wird eine Komödie aufgeführt: Die beiden Gatten erleben gegenwärtig auf Ehescheidung. Beide Teile müssen nun, wenn die Ehe nicht einseitig durch Verstoßen des einen Teiles geschieden werden soll, eine Intrenze „zugeben“. Wie das geschieht? „Frau Sommer, Ihr Mann behauptet, daß Sie ihm untreu waren! — Frau Sommer lacht, er verlegen, denn ein paar Dubend Anzugpaare sind auf sie gerichtet. „Rein, das stimmt nicht! — Frau Sommer, wenn Sie Wert darauf legen, daß die Sache schnell erledigt wird, würde ich Ihnen raten...“, sagt der Rechtsanwalt, und der Richter macht eine ähnliche Bemerkung. Also Frau Sommer sieht ein, und geht gleich die Sache in Ordnung. Man einigt sich zuerst, daß auf beiden Seiten nur „ehewidrige“ Handlungsmittel vorgeordnet werden sollen. „Frau Sommer, haben Sie überhaupt gehandelt, einen fremden Mann gefüßt oder umarmt? — Frau Sommer jähert: „Biefolungen ausgeliefert“ fragt der Richter ergänzend. „Sagen Sie ja! Ich schimpf der Rechtsanwalt halbtaub, denn er hat noch mehr Termine an so einem Vormittag „mahnrunden“. Jetzt kommt Herr Sommer. „Haben Sie eheschuldig gehandelt mit einer Frau...“ und der Richter verbeißt sich schnell. „Frauensperren!“

Man sieht also die keine Unterredung: Mann- und Frauensperren! In dieser Differenzierung bricht sich die ganze innere Verlogenheit der bürgerlichen Moral, ihre ganze Beflimmung gegenüber der Frau aus. Der Richter spricht das aus, was sich lautende Angehörige der Bourgeoisie denken: Der Mann ist im Recht, wenn er einen „Eheschuldigen“ fesselt, die Frau dagegen wird unter gleichen Umständen zur „Frauensperren“. Viele Ehen werden wegen schwerer fälscher Mißhandlungen

von einem Teils durch den anderen geschieden: „Erzählen Sie mal den Nachbar, Frau Richter! — Und Frau Richter, eine Frau, die im Anfang der Dreißiger, legt los. „Das Ganze war ja, ich komme abends nach Hause. In dem Augenblick, wo ich die Tür aufmache, bekomme ich schon eine aufgemacht. Kaum kann ich nach Tisch schnappen, ruft schon mein Mann: „Du elende Heumetzerin, Du gemeiner Flegel, bis in die späte Nacht läufst. Du mit fremden Männern herum! — Und halt mir noch eine rum!“ — „Jetzt der Gatte der Frau: „Stimmt schon, daß ich die eine geschwollen habe. Aber müssen Sie, wenn die Frau gekommen ist? Im halb zwei Uhr nachts! — „Wo waren Sie bis zu dieser Zeit, Frau Richter? — „Auf der Steinmeisse! — „Aber die schließt doch schon um dreizehnminütig Uhr ihre Vorfalt! — „Ja, nachher bin ich in höchsten lustigen gegangen. — „Wollen? — „Aamohh! — „Bis halb zwei Uhr? — „Ach war ja in Gedanken ver...“

Das Geschnitt: Bußewege gegen Kneipe. Er — ein Pfeife, der seine zwei Jentner weiß, sie — ein kleines Persönchen. Die Ehe soll geschieden werden wegen Mißhandlung. „Die arme kleine schwache Frau!“ denkt man, doch... „Aus welchem Grunde haben Sie Ihren Mann einen mit Wasser gefüllten Eimer an den Kopf geworfen und nachher mit Kopf und Füßen im geschliffen? — Warum? Frau Bußewege hatte an dem fraglichen Tage Streit mit den Nachbarstetten, und zwar ging es um die Frage, wer aus einer besseren Familie stammt, die Frau Bußewege oder ihr Gegenüber am Korridor. Als Herr Bußewege zum Mittagessen kam, wurde ihm der Fall von seiner Ehefrau vorgetragen. Unzufriedenheit ließ ihn über die ganze Geschichte hüfteln auf. Er wollte marmes Essen auf den Tisch.

„Wißt Du Antwort geben oder nicht?“ brüllte Madame Bußewege wütend. „Gib mir die Suppe auf den Tisch!“ meinte Bußewege verflucht. „Wißt Du antworten oder nicht?“ wiederholte die Gattin in noch drohlicherem Tone. Bußewege schloß sich ab. Unzufriedenheit ließ ihn über die ganze Geschichte hüfteln auf. Er wollte marmes Essen auf den Tisch.

Es gibt noch nichts, was sich vor der Scheidungskammer (ein Vormittag mit 45 Terminen) im Laufe von ein paar Stunden abspielt, heiteres und Erntes. Wennschiffsfahrer, die alle bei Barographen fassen oder gegen Paragrafen kämpfen. Was in allen eine Kunde der Vergebung der Reutonen — gelideten Ehen.“

Der verbannte Troski in Konstantinopel.



Eine Aufnahme Trotskis in der Verbannung.

Lange Zeit gelang es dem verbannten Schöpfer der roten Armee Trotski, sich in Konstantinopel vor den Spione der Alliierten zu verstecken. Erst als er sein Stiel verlor, um sich nach seiner neuen Wohnung im Stadtteil Ghift zu begeben, konnte man ihn in Ge-

heimlichkeit seiner Frau und seines Sohnes fotografieren. Unter Bild stellt die erste Aufnahme des Ex-Wolfskommissars dar und zeigt ihn nach Entfernung des einst für ihn so charakteristischen Bartes.

Martyrium einer Ehe.

Vor dem Schwurgericht Leipzig stand am Donnerstag die 24jährige Ehefrau Frieda Vogel aus Döhlen in Sachsen unter der Anklage des verächtlichen Tölpelweises. Die Frau hat in ihrer Ehe ein seltsames Martyrium erlitten. Seit 1924 verheiratet, lebte sie mit ihrem Mann dauernd in Streit. Der Mann verlor sein Geld und brachte es mit anderen Frauen durch. Seine eigene Frau ließ er in bitterster Not leben und ließ sie in einer Blau-Licht 1928 mißhandelt er sie dementen, daß sie in einer Blau-Licht liegen blieb. Nun sog die Frau von ihm aus Dresden weg zu ihren Eltern nach Döhlen. Später wurde die Ehe gelöst. Die Frau erhielt den zwelfjährigen Jungen, der dauernd krank war. Da der Vater Sozialist war, hatte sich die Kranke Frau sich er das Kind übergeben. Am 1. November 1928 legte sich Frau Vogel mit ihrem Kind in dem Schlafzimmer ihrer Eltern zu Bett, drehte den Gehäusen auf, um so aus dem Leben zu scheiden. Sie sah kein anderes Mittel, sich aus ihrer trübsamen Lage zu befreien. Nach vier Stunden wurde sie von ihren Eltern und Geisteskranken gefunden. Frau und Kind wurden gerettet.

Das Schwurgericht beurteilte die Frau wegen vorläufigen verächtlichen Tölpelweises zu drei Monaten Gefängnis, billigte ihr jedoch eine dreijährige Bewährungsfrist zu.

Ein Riesenmeineidsprozeß.

Zu dem bis jetzt nicht weniger als 50 Zeugen geladen sind, spielt sich zurzeit vor dem Weimarer Schwurgericht ab.

Angeklagt ist der Reichsfischer Paul Richter aus Senftenberg, dessen Sohn Fritz, der Viehhändler Weidhage aus Eisenberg, der Fleischerehefrau aus Bad Blankenburg in Thüringen und der Kaufmann Scheffer aus Sena. Dem Angeklagten Paul Richter und dessen Sohn Fritz wird zunächst zur Last gelegt, die geschiedene Landwirtin Marie Weinhold aus Bremen bei Stadbrode, die dort ein Gut besaß, und darauf zwei Hypotheken in Höhe von zusammen 16000 Mark von Richter aufgenommen hatte, um ihr eigenes Gut und Gut betragen zu haben. Auf der Suche nach diesen Hypotheken fiel Frau Weinhold in die Hände des Richter, der ihr vorliegende, obgleich er kein Geld besaß, die 16000 Mark gegen Vergabe der Hypothekenbriefe beizulegen zu können. Die Frau ging darauf ein, erhielt aber kein Geld. Es kam darüber zu einem Mißtrauen, dem die Frau verlor. Rummere werden die beiden Richter beschuldigt, daß sie — um nachzumachen, daß die Frau Weinhold tatsächlich die 16000 Mark erhalten habe — den Viehhändler Weidhage, den Fleischerehefrau Scheffer und den Kaufmann Scheffer zu einem Meineid verleitet haben. Die Angeklagten drei Personen sollen beschworen haben, dabei gewesen zu sein und gesehen zu haben wie Frau Weinhold einmal 4000 Mark Bargeld in der Küche bei Richter in Empfang genommen, zunächst in ihre Handtasche gelegt, diese dann in ihren Koffer gelegt habe und damit fortgegangen sei. Diese Aussage soll den Gezeugten auf eine ausdrückliche Bestellung der beiden Richter in einer feiner Bestätigung unter der Bedingung mitgeteilt worden sein, daß jeder von ihnen 1000 Mark erhalte, wenn die Vernehmungsgemäß auszusagen würden.

Die Verhandlungen vor dem Schwurgericht gestalteten sich äußerst schwierig, da zunächst die Gut, als auch die Besatzungszeugen der Angeklagten bei ihren Aussagen, daß die Frau das Geld erhalten hat, nicht erhalten hat, bleiben. Die Gut des Reichsfischers ist folgendermaßen mit neuen Meinungen geschwändert. Für die Verhandlung sind zunächst vier Tage in Aussicht genommen.

Das fünfzehnte Kind. Vom Schwurgericht Breglau war der Reisende Otto Richter wegen gewerkschaftlicher Beteiligung zu einem Jahre sechs Monaten Zuchthaus und 50 K Gulden verurteilt worden. Richter handelte in Wirtschaften mit Seife. Bei dieser Gelegenheit bot er kinderreichen Mittern Mittel zur Schwangerchaftsversicherung an und erhielt sich gleichzeitig, die Versicherung selbst vorzunehmen. Bei einer Frau, die bereits vierzehn Kinder hatte und das fünfzehnte erwartete, wurde mit Erfolg ein Eingriff vorgenommen. Dieser bekam Richter einen kleinen Geldbetrag. Der Angeklagte legte beim Schwurgericht Revision ein, die jetzt vom zweiten Strafsenat totenpflichtig verworfen wurde.

Die Dynamitgelei. Aus Remport wird gemeldet, daß der reiche Dynamitgelei Fitzmaurice für Mitte Juni einen neuen Dynamit mit einem dreimotorigen Zünder-Ganzmetall-Fußzusatz plant. Der Fitzmaurice wird in Berlin und in Remport enden. Neben die Verhörsstaaten, die Fitzmaurice auf dem Wege nach Remport mitzunehmen beabsichtigt, verläuft bisher nichts.

Ein verheerender Waldbrand. Bei Siegburg sind durch einen großen Waldbrand in den staatlichen Forsten etwa 500 Morgen Wald niedergebrannt. Der Schaden beträgt etwa 70 bis 75 000 K.

Prinzipien eines Automobilisten.

Der Chemiker Dr. Richard Grüter aus Charlottenburg wurde von einem Spandauer Gericht wegen schätzbarer Körperverletzung zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt. Im Februar dieses Jahres mit seinem Auto die Spanbau-Bosdammer Chaussee entlang gefahren. Dabei begegnete ihm ein Trupp von etwa 60 Mann, die er für Kommunisten hielt. Rückwärts fuhr er durch den Trupp hindurch, wobei zwei Arbeiter schwer verletzt wurden. Darauf fuhr er weiter. Vor Gericht ergab sich, daß es sich um einen Trupp nationalsozialistischer Arbeiter gehandelt hatte. Grüter sprach der Angeklagte sein Bedauern aus. Er sagte jedoch hinzu, daß er in Zukunft wieder ebenso handeln würde, wenn er glaube, Kommunisten vor sich zu haben.

Der schwerkranke Sänger Richard Tauber.



Antunft des kranken Kammerjägers Tauber in Pilsen.

Richard Tauber, der berühmte deutsche Tenor, ist an einer schweren Gelenkentzündung erkrankt. Er mußte sein Berliner Gastspiel, als Goethe in Lebers „Friederike“ bereits vor Monaten aufgeben. Nunmehr ist er — nach halb genügt — zur Kur in Pilsen eingetroffen. Man hofft, daß der populäre Sänger die Bühne bald wieder betritt.

Ein aufgehobenes Schwurgerichtsurteil. Das Schwurgericht Berlin I. hatte den Reisenden Albert Streichhan wegen Tölpelweises zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Streichhan hatte am 15. Mai 1928 seine Frau, mit der er 23 Jahre verheiratet gewesen war, im Schlafzimmer seiner Wohnung ermordet. Das Schwurgericht hatte angenommen, daß der Angeklagte die Tat mit Mordabsicht ausgeführt habe. Dagegen richtete sich die Revision des Angeklagten beim Reichsgericht. Zu ihrer Begründung wurde geltend gemacht, daß Streichhan vor seiner Tat durch seine Frau maßlos gelacht worden sei. Der zweite Strafsenat des Reichsgerichts hob das Urteil auf und verzweigte die Sache zur nachmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurück.

Operiere dich selbst. In Kopenhagen hat sich ein eigenartiger Fall ereignet, der eine Botschaft zu dem in der Presse viel erörterten operativen Eingriff mit dem Taschenmesser bildet. Dem Professor Kollath in Budapest dieser Tage an Professor Bopsting vorzunehmen mußte, um ihn vor dem Erfindungsstod zu retten. Der hiesige Fall gewinnt dadurch noch an Interesse, als sich der betreffende Arbeiter namens Bopsting, dem beim Abendessen eine Brotkrume in die Luftlöcher gelangt war, selbst mit dem Taschenmesser in dessen die Rechte durchschnitt. Auf seine Hilfe rief er sich abhand die Nachbarn herbei, die den stark blutenden Mann in ein Krankenhaus einleiteten. Dort wurde ihm eine Kamille eingeführt. Hatten, der sich durch seine Selbstoperation vor dem Erfindungsstod bewahrte, soll sich außer Lebensgefahr befinden.

Eine Tat des Misset. Vor dem großen Jugendgericht Mainz stand ein hiesigerjähriger Junge, der im Laufe eines Streites nach einer Botschaft einen anderen jungen Mann durch Messerstücke getötet hatte. Das Gericht verurteilte ihn nur wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu acht Monaten Gefängnis. In der Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß der Angeklagte kein Verbrechen, sondern ein erblich belasteter Missetmensch ist.

Selbstmord. Am Donnerstag nachmittag wurde Regierungsbaumeister W. H. in Schlafkammer in der Nähe von Berlin in dem Schlafzimmer seines Wirtes tot aufgefunden. Er hatte seinem Leben durch einen Revolverstoß ein Ende gemacht, da seine Mutter, an der er mit großer Liebe hing, vor kurzer Zeit gestorben war.

Familienhader in Straubing. In Straubing (Bayern) spielte sich am Mittwoch ein entsetzlicher Mord ab. Die Familien Schiedemeier und Berger lebten seit einiger Zeit mit der Familie Winter in erbitterter Feindschaft. Die männlichen Mitglieder der Familie Winter verfolgten Schiedemeier, der als Reichspolizeigeführter war, mit einem Auto, um ihm einen Denzettel zu verabschieden. Als sie ihn nicht finden konnten, schlugen sie in feiner Veranlassung sämtliche Fenster ein. Anwohner gerieten auch die Frauen der beiden Familien in Streit, wobei Frau Winter auf Frau Schiedemeier drei Pistolenschüsse abgab, ohne jedoch zu treffen. Die Brüder Winter trafen nun mit Schiedemeier und Berger, in dessen Begleitung sich noch ein Mann namens Ludwig befand, zusammen. Es entspann sich ein heftiger Kampf, in dessen Verlauf Joseph Winter dem Berger einen Schuß in den Oberbauch darauf starb. Schiedemeier wurde ebenfalls durch sechs Messerstiche lebensgefährlich verletzt, während Ludwig einen Schuß in den Rücken erhielt. Die Täter wurden verhaftet.

Der „Kaiser“ als Betrüger. Von einem Bodumer Gericht wurde der Geflügel-Dr. Pannier wegen acht Betrugsfällen zu 1800 Mark Geldstrafe verurteilt. Pannier war ursprünglich Parteimitglied der bayerischen Landespartei, kam dann zur evangelischen Gemeinde Bodomus und veranlaßte dort 7000 Mitglieder zum Austritt aus der Landespartei und zur Gründung einer Ortsgruppe unter seiner Führung. Diese Gemeinde baute nach einer Sitzung Pannier erhielt schließlich 600 Mark Monatsgehalt. Trotz dieses Gehalts nahm er immer wieder Darlehen auf. Dabei verlor er es vor allem, Frauen zur Herausgabe von Geld zu bewegen. Oft entlockte er den ärmsten Leuten die letzten Groschen. Von einer Rückzahlung der Darlehen war keine Rede. Der Gericht suchte er sein Verhalten zu entschuldigen durch den Hinweis auf früher gemachte Schulden. Ferner führte er an, daß sein Dienstverhältnis seit zwei Jahren noch keinen Lohn erhalten habe — ein Umstand, der gerade die Gemeinnützigkeit des Mannes deutlich demonstriert.

Gewerkschaftliches.

Im Reichsbahnkonflikt

ist von dem Leiter der Verfassung im Hauptvorstand des Einzelverbandes der Eisenbahner, P. P. P., auf einer dieser Tage in Berlin stattgefundenen Versammlung der Reichsbahnarbeiter eine letzte Warnung an die Reichsbahndirektion ausgesprochen worden.

Wichtig erklärte: Sowohl die Eisenbahnerorganisation als die Eisenbahner selbst sind sich darüber klar, daß eine abschließende Entscheidung über die Reichsbahn zu den neuen Vorbedingungen haben mit der Einlage an die Reichsbahn beizugehen, daß sie sich ihrer großen Verantwortung gegenüber der Öffentlichkeit bewußt sind und einen Kampf nicht leichtfertig zum Bruch bringen wollen. Nach wie vor sind die Gewerkschaften zur Verständigung bereit. Sie sind aber ebenfalls fest entschlossen, die Forderungen nicht in Sande verlaufen zu lassen und werden, wenn es die Reichsbahn dazu kommen läßt, auch das letzte gewerkschaftliche Kampfmittel zur Durchsetzung der berechtigten Forderungen der Eisenbahner anwenden. — Diese Erklärung wurde in einer einstimmig angenommenen Entschließung gefaßt.

Die Reichsbahnverwaltung beauftragt nunmehr amtlich, daß am 16. April abends ein kurzes Schreiben der Eisenbahner eingegangen ist, in dem sich diese für eine Aussprache über den bestehenden Konflikt zur Verfügung stellen. Die Reichsbahnverwaltung fügt dem zunächst hinzu: Die Reichsbahn wird sich auf das Schreiben hin zunächst mit den beteiligten Reichsstellen in Verbindung setzen und eine gemeinsame Besprechung der zurzeit gegebenen Lage anregen.

Unnötige Rennomage.

Die Betriebsratswahlen in Lennauert.

Die kommunalistische Presse polaut das Ergebnis der Wahlen 94 Prozent der Betriebsrat abgegeben. Davon erhielten die Kommunisten 508 Stimmen gleich 57,8 Prozent, die freien Gewerkschaften 224 gleich 25 Prozent, die Gelben 1347 gleich 15,4 Prozent.

Diesmal erhielten die freien Gewerkschaften 504 Stimmen gleich 58,8 Prozent, die Kommunisten 926 gleich 51,8 Prozent, die Gelben 1736 gleich 9,6 Prozent, die Christen 350 gleich 3,3 Prozent.

Der Sieg der Kommunisten ist also in Wahrheit ein nicht unerheblicher Rückgang ihres Stimmenergebnisses, während die freien Gewerkschaften darüber hinaus ihre Position verfestigen konnten. Im Lennauert aus einen großen Sieg über die freien Gewerkschaften und die Sozialdemokratische Partei aus. Berglich man die Stimmengabe mit denen, die abgegeben wurden bei der Wahl im Jahre 1925, als das letztere getrennte Listen aufgestellt wurden, dann stellt der große kommunalistische Sieg anders aus.

Geschäftliches.

Auch im letzten Monat haben wieder fast 2000 Ärzte in schriftlichen Gutachten Kaiserinens Maßfolge empfohlen — er ist eben doch das beste Kaffeegerät, das wir heute haben. — Aber nicht von Herz und Nervenkrank, Magen- und Darmleiden sollen stets Kaiserinere trinken, sondern auch Gelüste — so sagen die Ärzte. Denn: „Bordungen ist besser, als Helten!“

Der jugendliche Damen-Schuljahres-Mantel
aus schönem Persekstoff mit seidnem Sattelfutter
Mk. 39.00

J&K

Thlefeldt & Kramer S. M.
Abt.: Damen-Konfektion

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbjährlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 20 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechs mal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Verkäufern und Agenturen entgegen genommen. Redaktion: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, O. m. b. H. Verantw. für Inhalt u. Wirtschaft: Arthur Wollensbüttel, für den lokalen Teil Wilhelm Rindermann, für Anzeigen u. Inserate: Karl Tress, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgehaltene Kolonnenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Retenanz 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Abgesehen ist der bei Zahlung vorliegende letzte Bank. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2314), Geschäftsstelle Waggberg 4526 und Volksbuchhandlung (Seigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 86

Sonntagabend, den 13. April 1929

4. Jahrgang

Der Wechsel in der Reichsregierung. Der indische Wetterwinkel

(Von unserem Korrespondenten.)

Kalkutta, Anfang April. (Eig. Ber.)

Ueber Mangel an politischen Sensationen hat sich Indien seit der Mitte des vorigen Jahres nicht zu beklagen. Mit dem Erscheinen der Simon-Kommission im Lande ist ein Zwischenfall auf den anderen gefolgt. Neben dem Ereignissen, die mit dem Boykott der Kommission direkt und indirekt in Zusammenhang standen, haben sich noch eine Menge von Unruhen auf politischem, sozialen und wirtschaftlichem Gebiet ereignet.

Die große Streitfrage, die von Bombay her alle industriellen Zentren überflutet hat, und zum Schluß in den großen Kampf zwischen Hindus und Mahomedanern ausgeartet ist, der Kampf um die Macht in Kalkutta, an der ganz Indien einen so lebhaften Anteil genommen hat, die Verhinderung des unangenehmlich feinen Verlusts, den Boykott der indischen Zertifikate zu verschärfen und ihn weiter hinaus in die Massen zu tragen, sind, um nur einiges herauszugreifen, typische Fälle für die Fälle von Schwierigkeiten, mit denen der Weg der indischen Politik besetzt ist. In ein reguläres Funktionieren der indischen Staatspolitik ist anglo-indische Spannungen nicht zu denken. Für die anglo-indische Staatspolitik eröffnen sich höchst unangenehme Perspektiven von ständig sich türmenden Schwierigkeiten, die nur durch dauernde Kompromisse ungenügend beseitigt werden können und auch das nur mit dem Effekt, daß sich das an einer Stelle mühsam gelieferte Kohle an der anderen wieder aufsteigt.

Die anglo-indischen Verhältnisse befinden sich augenblicklich dazu noch in einem physikalisch verhängnisvollen Stadium. Die Verhältnisse des englischen Gehaltens wie diejenigen des indischen sind gleichermaßen unklar und beschränkt, was realpolitisch gesehen werden muß, um aus der Sachlage herauszufinden. Die anglo-indische Bürokratie fühlt sehr wohl, daß die Stunde ihrer bisherigen Allmacht geschlagen hat und daß ihr Epochen abhanden muß, wenn England seine Stellung in Indien erhalten will. Sie ist aber weder innerlich stark noch geistig beweglich genug, um den Kampf in ein völlig neues Epochen zu wagen, das sich notwendig für ertlichen Anerkennung der Ander als gleichberechtigtes Wesen bequemt und das praktisch, schon aus dieser einzigen Erkenntnis heraus, eine grundlegend neue Einstellung auf allen Gebieten ihrer Betätigung erfordert. Die Stellung der indischen Opposition ist nicht weniger schwierig. Ihr inneres Kräftegleichgewicht ist nicht weniger schwierig. Ihre inneren Kräftegleichgewichte sind nicht weniger schwierig. Ihre inneren Kräftegleichgewichte sind nicht weniger schwierig.

Die englischen Herrscher wie die indischen Beherrschten geraten unter diesen Umständen in die Einklinker der ihrer extremsten Elemente. Das Zeichen der indischen Politik wird für England die gepanzerte Faust, die den Elterherb der Revolution mit glühendem Eisen ausbreiten soll. Die Reaktion im indischen Lager ist naturgemäß eine wachsende Radikalisierung, die den ganzen Einfluß auf die Karte des Imperiums legt und alle Möglichkeiten von Verhandlung und Kompromissen fruchtlos macht.

Die Entwicklung in Indien ist ein Symptom für diesen Prozeß. Seit dem Einsetzen seiner Ideen auf dem letzten Internationalkongreß, den er mit der Unterstützung des linken Flügels der Sozialisten davongetragen hat, sieht sich der Prozeß des gemäßigten Widerstandes genötigt, die Massen geistig wie organisatorisch für den Kampf vorzubereiten, wenn England sein zu Ende dieses Jahres ablaufendes Ultimatum für die Gewährung der vollständigen Unabhängigkeit für Indien nicht akzeptiert. Auf dem Wege von 100 Prozent Gewaltlosigkeit wird sich der Kampf um diese Forderung nicht führen lassen, selbst wenn die Massen dem Rufe des Mahatma wie ein Mann folgen und auch gehorchen werden. England besitzt Mittel und Wege genug, um sich im gegebenen Fall die Bomben zu einem Eingreifen mit Gewalt zu schaffen.

Schon jetzt ist England nicht müde, um sich für den Fall einer großen Auseinandersetzung im nächsten Jahr vorzubereiten. Das Budget der anglo-indischen Regierung für 1930 deutet darauf hin, welche Antwort England auf das Ultimatum zu geben gedenkt. Den wichtigsten Posten den Ausgaben des indischen Staatsausgaben bildet die Armee, für deren Bedürfnisse nicht weniger als 40 Prozent des Etats vorgesehen sind. Dabei befindet sich Indien gegenwärtig in einer allgemeinen Finanznotlage und ein Viertel des Betrages für die militärischen Bedürfnisse ist durch einen Etatliquid aufgebracht worden. Die Finanzverwaltung hat 100 Millionen Rupien aus ihrem Reservefond zur Verfügung für militärische Zwecke gestellt. Begründet wird die von der indischen Presse sehr heftig kritisierte Maßnahme mit der Notwendigkeit, die indische Armee auf die Höhe moderner Kriegszustände zu bringen. Es ist kein langer geheime „Wachposten“, wie der Generalstab lautet, so rasch als möglich durchzuführen. Die Gründe für diese große Eile sind sowohl außen- wie innenpolitischer Natur. Während das Parlament des Mutterlandes dem indischen Zersplitter durch eine Reduktion der Heeresausgaben immerhin etwas die Fühlengelassen hat, ist Indien zurzeit das Dorado militärischer Experimente, die in Indien der Ausland gebunden zu haben glauben und sich bestreben, als ob sie ein Weltkrieg gemessen wäre und ein Bündnis überhaupt nicht existiert. Die innerpolitische Reform der indischen Heeresreform liegt in der Furcht



Von Guericke (Justiz), Siegerwald (Verkehr), ...

Der Reichskanzler bei Hindenburg.

Reichspräsident von Hindenburg empfing am Donnerstag Nachmittag den Reichskanzler zum Vortrag. Der Reichskanzler berichtete über die innerpolitische Lage und schlug die Entlassung des Reichsministers Koch-Weser von seinem Amte als Reichsminister der Justiz gemäß seinem Antrag sowie die Erneuerung der Reichsregierung durch drei dem Zentrum zugehörige Reichsminister vor. Der Reichspräsident erklärte sein Einverständnis zu den Vorschlägen des Kanzlers. Die formelle Entlassung des Reichsministers der Justiz und die Erneuerung der Reichsregierung ist im Laufe des Freitag zu erwarten.

senden Angelegenheiten galt, wendete sich Reichspräsident Müller mit herzlichen Worten an den nunmehr auscheidenden Reichsminister der Justiz Koch-Weser. Im Namen der Reichsregierung und seinem eigenen Namen dankte der Reichspräsident dem scheidenden Reichsminister für seine unermüdete und wertvolle Mitarbeit im Reichskabinett im Laufe des vergangenen Jahres, so wie für sein verdienstvolles Wirken als Reichsminister der Justiz zum Besten des deutschen Rechtsstaats. Der Reichspräsident gab der Erwartung Ausdruck, daß das reiche Können des Reichsministers Koch-Weser unserem Vaterlande noch für lange Zeit erhalten bleibe.

Die Ansicht der Franzosen.

Paris, 11. April. (Eig. Drahtf.). Der „Temps“ erklärt am Donnerstag abend zur Umgestaltung des Reichskabinetts, es wäre sehr früh, dem neuen Kabinett eine lange und sorgfältige Prüfung voranzuführen; denn offenbar ist es nur auf Grund des zwischen den fünf Parteien über das Budget erzielten Einverständnisses zustande gekommen. Andererseits müßte man sich fragen, ob die Parteien wirklich auf die Dauer mühsamerweise zusammenarbeiten könnten, wenn zwischen ihnen kein engeres Einvernehmen in allen Einzelfragen bestände. Es handele sich um ein neues Experiment, das für den Kanzler Müller einige Lebensbedingungen bergen könnte. Da inbald Deutschland wegen der Reparationsverhandlungen einer Regierung bedürfe, die sich auf eine starke Majorität stützen könne, so sei bis zum Ende dieser Verhandlungen wenigstens die Existenz des Kabinetts fraglos gesichert.

Koch-Wesers Abschied.

Am 11. wird mitgeteilt: Das Reichskabinett legte am Dienstag-Abend zum letzten Male in seiner bisherigen Zusammenfassung, nach Erledigung der Tagesordnung, die nur lau-

Die letzte entscheidende Phase.

Die Amerikaner schlagen eine Verminderung der Reparationsforderungen von 20 auf 8 Milliarden vor. — Die Alliierten wollen noch nicht mitmachen.

Paris, 11. April. (Eig. Drahtf.). Die Delegierten der Gläubigerländer, die sich auch am Donnerstag ausschließlich mit der Höhe der von Deutschland zu fordernden Gesamtsumme befaßten, schloß sich nach der Beratung eines hiesigen Abendblattes bereits verhandelt haben. Diese Beratung ist etwas verfrüht. Zufällig ist man aber dem Ziel wesentlich näher gekommen. Besonders die Engländer und Belgier haben sich zu erheblichen Abstrichen bereit gefunden; ihr Beispiel soll auf die Franzosen und Italiener nicht ohne Wirkung geblieben sein.

Wie wir erfahren, sollen die Engländer auf ihre Reparationsforderungen bezüglich der völligen Deckung der früher an Amerika geleisteten Zahlungen verzichtet haben. Belgien habe seinerseits keinen Anspruch auf Entschädigung für die Zusage deutscher Banknoten während der Besetzung fallen lassen. Diese Nachrichten sind jedoch vorerst noch mit Vorbehalt anzunehmen. Im ganzen, so heißt es, hätten die Alliierten ihre früheren Reparationsforderungen von 20 Milliarden auf 8 Milliarden herabgesetzt.

Dies entspräche einer Jahreszahlung von 450 Millionen an eigentlicher Entschädigung. Rechnet man die interalliierten Schulden hinzu, so erreichte sich eine Jahreszahlung, die mit etwa 1,5 Milliarden den Beginn, nach etwa 10-15 Jahren auf 2,1 Milliarden steigen und vom 33. Jahre ab wieder auf 1,5 Milliarden sinken würde. Es versteht sich, daß die so erzielte reduzierte Gesamtforderung der Alliierten, die der deutschen Delegation wahrscheinlich schon am Freitag mitgeteilt werde, keineswegs ein Ultimatum darstellt. Die Verhandlungen zwischen Gläubigern und Schuldner werden vollständig frei erfolgen. Sie dürften wahrscheinlich in der nächsten Woche beginnen, so daß dann die letzte entscheidende Phase der Konferenz einleiten würde.

Noch keine Übereinstimmung.

Paris, 12. April. (Eig. Funkm.). Nachdem die alliierten Sachverständigen sich am Donnerstag prinzipiell über ihre Mindestforderungen geeinigt haben, werden sie heute noch eine Sitzung abhalten, um ihre gemeinsame Haltung gegenüber der deutschen Delegation festzusetzen.

colorchecker CLASSIC

demnach Länge

in Verfertigungen, daß hierbe auf Zugeländ- stant sie, daß nicht rungen der deutschen eines Ultimatum

beisfront macht allein der Offenherzigkeit be- reitschaftspräsident Dr. gne weiteres Sa und we weitere Zugeländ- ung liegt schon der Red- dies nur in der An- gesehene

wird

in durchgeführten.

Die Verhandlungen der gientkonferenz ausen- messenschaftlicher Reporter in seinem Blatt etwas minger des Hotels Ge- siffieren über die Zus- ten für Bargetränke

Franken. Es folgen die Franzosen mit 3000 und die Amerikaner mit 1500 Franken. Die Deutschen sucht man vergeblich in dieser Entscheidung. Es sollen im ganzen für 8 Franken, d. h. etwas über eine Mark Bargetränke genossen haben, wenn es noch ist.